

Nr **13** SPIELZEIT 2019/20
13. JAHRGANG

junge bühne

DAS JUNGE THEATERMAGAZIN DER DEUTSCHEN BÜHNE **T!**

Im Fokus

Goethes »Faust«

Plus: 16 Seiten
Graphic Novel

Unser Partner in
diesem Heft:
Theaterakademie
August Everding



Schauspielerin
Genija Rykova im
Interview



Immer wieder
anders: »Faust«
auf der Bühne



THEATERAKADEMIE
AUGUST EVERDING
ACHT STUDIEN-
GÄNGE FÜR DAS
THEATER VON
MORGEN

WIR SIND DIE ZUKUNFT

theater
akademie
august
everding

THEORIE UND
PRAXIS IM
PRINZREGENTEN
THEATER

THEATER
AKADEMIE
.DE

EDITORIAL

Wir freuen uns sehr, euch die 13. Ausgabe der JUNGEN BÜHNE zu präsentieren. Im Mittelpunkt des Heftes stehen die Studentinnen und Studenten der Münchner Theaterakademie August Everding und die Nummer 1 auf den Schauspielbühnen: Goethes „Faust“. Wir untersuchen das Stück aus verschiedenen Perspektiven, unter anderem in einer Graphic Novel, die einen etwas anderen Zugang zum Stück ermöglicht. Bei der Erstellung der Textfassung und im Austausch mit dem Graphiker Patrick Bannwart haben wir noch einmal gemerkt, wie weit Goethe mit dem „Faust“ seiner Zeit voraus war und wie nah er den Erschütterungen unserer Welt mit diesem Text kommt.

Fotos: Cornelius Gollhardt

Im Moment wissen wir noch nicht genau, ob und wie das Heft im kommenden Jahr erscheinen kann; die Kosten für ein Gratisheft sind ziemlich hoch. Bei der Weiterentwicklung des Magazins könnt ihr uns auf jeden Fall mit Kommentaren zur JUNGEN BÜHNE helfen. Schickt doch bitte eure Kritik mit Hinweisen, was euch besonders gut gefällt und was nicht so gut oder was ihr in der JUNGEN BÜHNE dringend vermisst! Bitte meldet euch bald mit (auch kurzen) Mails an die Adresse: info@die-junge-buehne.de. Und vermerkt dabei kurz, wer ihr seid, samt Alter.

Neben dem Heft haben wir ja auch eine Webseite (www.junge-buehne.de), die wir in nächster Zeit modernisieren werden,

und wir wollen euch verstärkt über Facebook, Twitter und Instagram mit Informationen und Unterhaltung rund um die Theaterwelt versorgen.

Viel Vergnügen beim Lesen, Schauen und Denken und hoffentlich bis bald,

Eure Redaktion



Detlev Baur



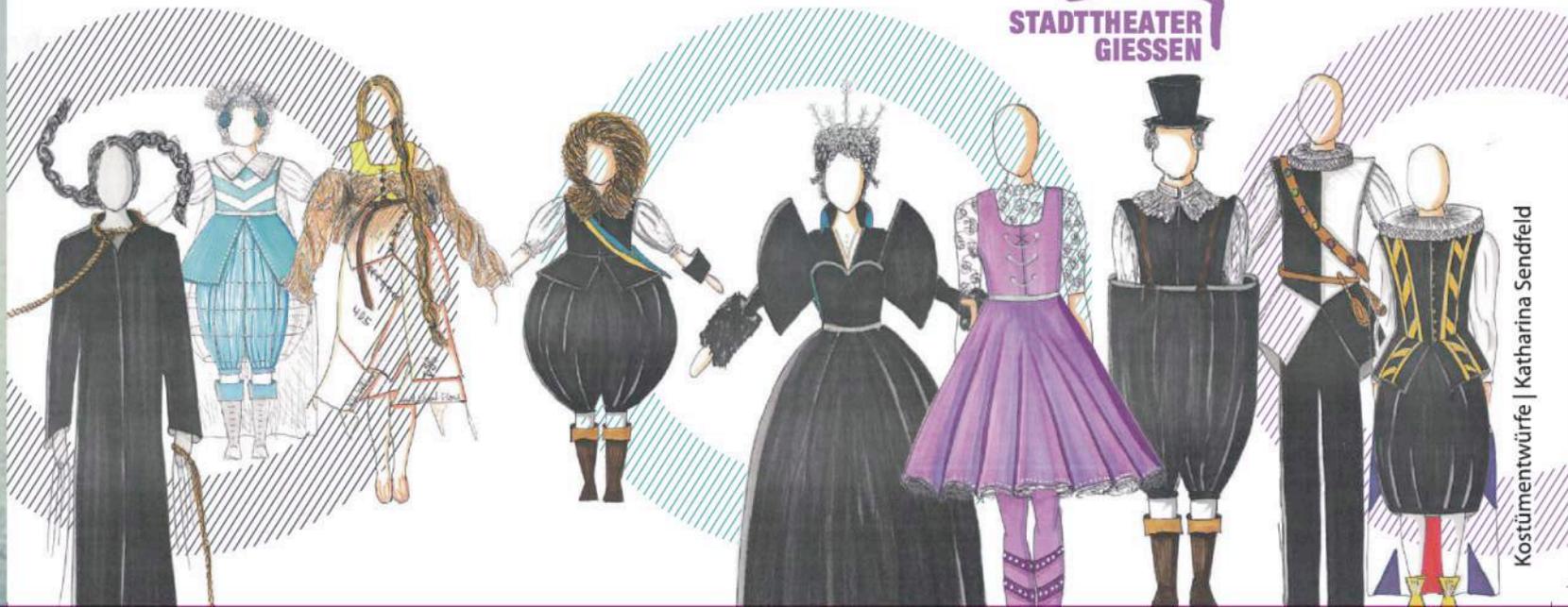
Elisa Giesecke

➔ EURE WÜNSCHE, ANREGUNGEN ODER KRITIK SIND WICHTIG!
BITTE SCHREIBT UNS AN: INFO@DIE-JUNGE-BUEHNE.DE

ANZEIGE

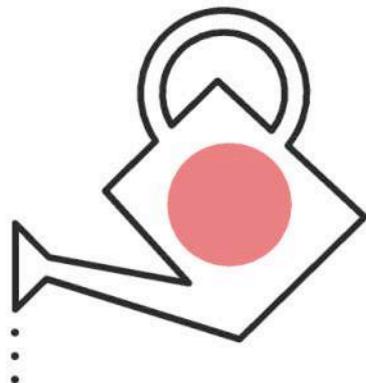
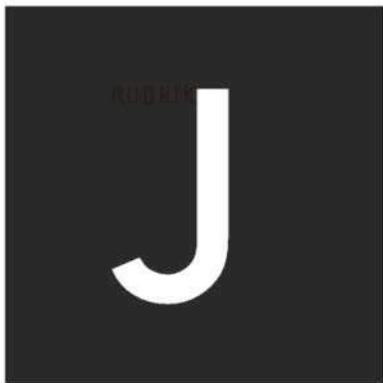
RES PUBLICA Theater ist eine öffentliche Angelegenheit

STADTTHEATER
GIESSEN



Kostümentwürfe | Katharina Sendfeld

JOiN – JUNGE OPER IM NORD



2019

- ab 12.10. Das Lamm, das zum Essen kam → ab 3 Jahren
- ab 23.11. Lollo → ab 3 Jahren
- ab 29.11. Der Schauspieldirektor → ab 8 Jahren

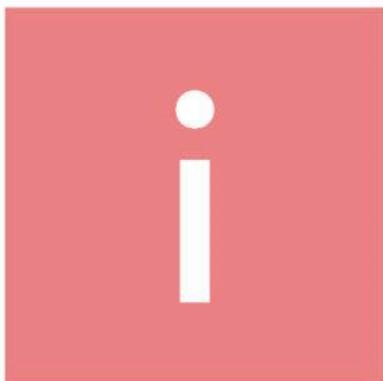
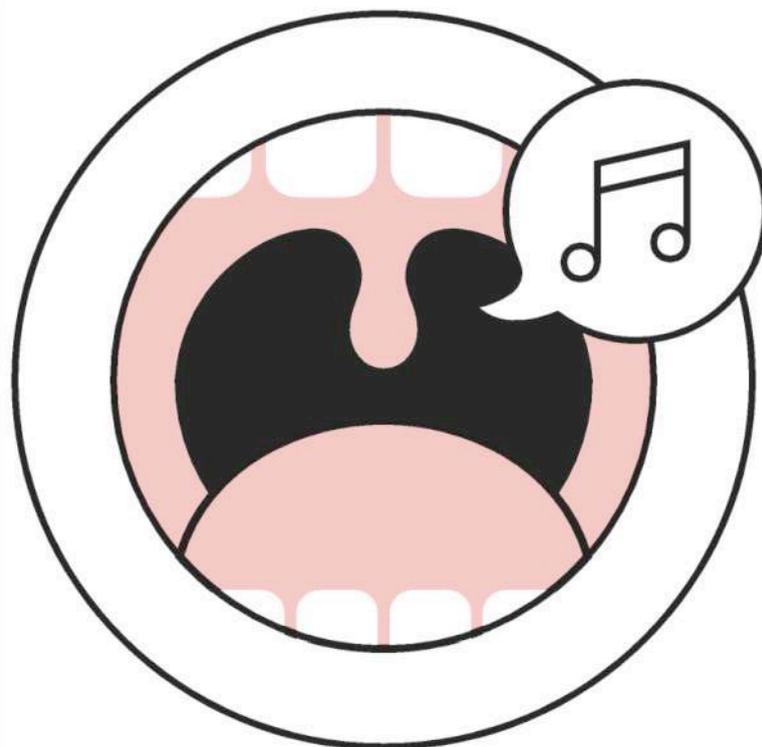
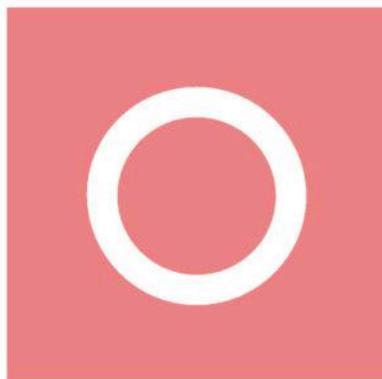
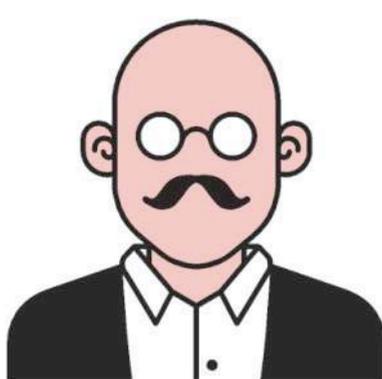
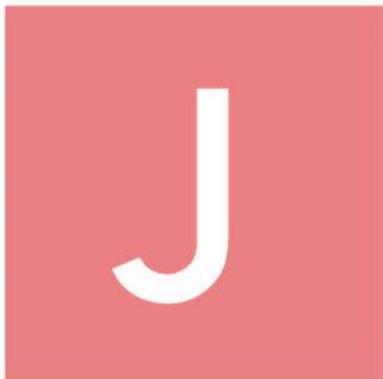
2020

- ab 6.1. Antigone-Tribunal → ab 16 Jahren
- ab 29.1. Das Ding aus dem Klangsumpf → ab 2 Jahren
- ab 1.2. Rotkäppchen → ab 6 Jahren
- ab 26.3. Les enfants terribles (Kinder der Nacht) → ab 14 Jahren
- ab 29.4. Die Grille und die Ameise → ab 3 Jahren
- ab 13.6. Artus → ab 10 Jahren



JOiN US:

www.staatsoper-stuttgart.de/join



INHALT

IM FOKUS: FAUST

Lieblingszitate → 07

Der Klassiker → 08
Eine Einführung

Faust auf Faust → 10
Inszenierungsvergleich: „Yung Faust“ (Münchner Kammerspiele)
vs. „Faust“ (Residenztheater München)

Graphic Novel: „Kennst du den Faust?“ → 14
Mit Textauszügen aus „Faust I“ und „Faust II“

Teuflisch gut? → 32
Schülerinnen und Schüler aus Hagen über Goethes Stück

Rätsel → 35

„Ich dachte, das wäre alles ein bisschen spießiger“ → 36
Zwei Schülerinnen blicken hinter die Kulissen von „Fausts
Verdammnis“ an der Staatsoper Hannover

Extra: Poster zum Herausnehmen → 40

Auch mal Nein sagen → 42
Schauspielerin und Sängerin Genija Rykova im Interview

Unsere Autorinnen und Autoren an der Akademie → 50

Studieren = Probieren → 52
Die Theaterakademie August Everding

Die große Verwandlung → 56
Besuch bei einer Maskenbildnerin

Dialog Kulturkritik → 62
Treffen sich eine Regisseurin und zwei Kritiker

Geschafft! → 66
Zwei Schauspielstudierende über ihre Aufnahmeprüfung

Das erste Mal → 68
Als Musicalstudentin am Staatstheater Nürnberg

How to Festival? → 72
Wie das internationale Theaterfestival „UWE – Der Festival“ entsteht

Klimawandel und Theater → 74
Statements

Kurz vorgestellt → 76
Was ist der Deutsche Bühnenverein, was DIE DEUTSCHE BÜHNE?

Nachgefragt → 78
Bei Tänzer Andreas Loos

10
FAUST
AUF
FAUST



42
SCHAUSPIELERIN
GENIJA RYKOVA
IM INTERVIEW

PARTNER:
DIE THEATERAKADEMIE
AUGUST EVERDING



➔ DAS MAGAZIN FÜR THEATERBEGEISTERTE
AB 14 JAHREN WWW.JUNGE-BÜHNE.DE

ZU SAMMEN. FINDEN

SPIELZEIT 2019.20

THEATER
DER
JUNGEN
WELT
LEIPZIG

Ab 28. September 2019

DIE GEISELNAHME [15 plus]

Von Barrie Keeffe | Regie: Jürgen Zielinski

Ab 3. Oktober 2019

PSST! [5 plus]

Eine choreographische Stückentwicklung
von Leonie Graf | Uraufführung

Ab 16. November 2019

BERGKRISTALL – ZWISCHEN DEN FELSEN [6 plus]

Von Theo Franz nach Adalbert Stifter |
Aus dem Niederländischen von Andrea Kluitmann |
Uraufführung

Ab 23. April 2020

M – EINE STADT SUCHT EINEN MÖRDER [14 plus]

Nach dem gleichnamigen Film von Fritz Lang |
In einer Bearbeitung von Winnie Karnofka |
Regie: Jürgen Zielinski

6./7. Juni

NUR 2 MAL!

AUF SIEBEN BRÜCKEN

Open-Air Sommertheater im Leipziger Westen |
Im Rahmen des Leipziger Jahres der
Industriekultur 2020

Infos & Karten 0341.486 60 16
www.tdjw.de



KJT
Dortmund

THEATER
FÜR JUNGES
PUBLIKUM

SPIELZEIT
2019 — 20

GINPUIN AUF DER SUCHE NACH DEM GROSSEN GLÜCK

Bühnenfassung von Winnie Karnofka
nach dem Bilderbuch von Barbara van
den Speulhof / Henrike Wilson
Regie: Antje Siebers
Premiere am 20.09.2019

NAME: SOPHIE SCHOLL

Stück von Rike Reiniger
Regie: Annette Müller
Premiere am 26.09.2019

ZWERG NASE

Weihnachtsmärchen von
Andreas Gruhn
nach Wilhelm Hauff
Regie: Andreas Gruhn
Uraufführung am 14.11.2019
im Schauspielhaus

DIE ERSTAUNLICHEN ABENTEUER DER MAULINA SCHMITT

Stück von Finn-Ole Heinrich &
Dita Zipfel
nach dem Buch von
Finn-Ole Heinrich
Regie: Andreas Gruhn
Premiere am 14.02.2020

AUERHAUS

nach dem Roman von Bov Bjerg
Stückfassung von Robert Koall
Jugendclubproduktion
Regie: Lioba Sombetzki /
Milena Kowalski
Premiere am 29.02.2020

DIE KLEINE GANS, DIE AUS DER REIHE TANZT

Musiktheaterstück nach dem
Bilderbuch von Jean-François Dumont
Musik von Michael Kessler Fassung
von Johannes Gaudet
Regie: Johannes Gaudet
Uraufführung am 02.04.2020
Koproduktion der Oper Dortmund mit
dem KJT Dortmund

Karten und Infos
0231/50 27 222
kjt.theaterdo.de

www.facebook.com/
kjtdortmund

SILBER TRIPEL ODER MATHILDES TAUCHGANG IN DIE WELT DER ZAHLEN

Stück von Anna Siegröt
Regie: Johanna Weißert
Uraufführung am 24.04.2020

H2Oh!

Performativer Spaziergang durch die
Kokerei Hansa
in Kooperation mit pulk fiktion
Künstlerische Leitung: Clara Minkwitz
& Norman Grotegut
Uraufführung am 18.06.2020

EUROPEFICTION

Werkschau am 25.06.2020



IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Bühnenverein
Bundesverband der
Theater und Orchester
www.buehnenverein.de

Redaktion:

Die Deutsche Bühne
(verantwortl.: Detlev Brandenburg)
www.junge-buehne.de
Dr. Detlev Baur
Elisa Giesecke

Art Direktion:

Almut Moritz

Repro:

Peter Becker GmbH,
Medienproduktionen,
www.becker-medien.de

Druck:

Neef & Stumme GmbH & Co. KG
www.neef-stumme.de

Anzeigen:

INSPIRING NETWORK GmbH & Co. KG

Dank an: die Theaterakademie
August Everding, das Theodor-Heuss-
Gymnasium in Hagen (QI-Kurs
Deutsch, André Winter, Fabian Küber),
Lilli Lorenz, Anja Schöne

Titelbild:

Patrick Bannwart (Graphik), Jan-David
Bürger (Foto links), Thomas Aurin (Foto
Mitte), Dieter Wuschanski (Foto rechts)

Zum Poster auf Seite 40/41:

Am Theater beschenken sich alle Be-
teiligten einer Produktion unmittelbar
vor der Premiere mit kleinen Präsenten.
Die Schauspielerin Lilli Lorenz und ihr
Kollege Patrick Schadenberg schenken
dem Team der „Faust II“-Inszenierung
am Theater Baden-Baden diese
phantasievolle Faust-Weltkarte.



**DIE deutsche
BÜHNE**

➔ **DAS MAGAZIN
FÜR THEATER-
BEGEISTERTE AB
14 JAHREN
WWW.JUNGE-
BÜHNE.DE**



**PATRICK BANNWART, ILLUSTRATOR
GRAPHIC NOVEL**

„Da steh ich nun, ich armer Tor.
Und bin so klug als wie zuvor...“



**ANNE FRITSCH,
KULTURJOURNALISTIN**

„Doch nur vor einem ist mir bang:
Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.“



**MARVIN WITTIBER,
PRAKTIKANT**

„Mit Worten lässt sich
trefflich streiten.“

WIE LAUTET DEIN LIEBLINGS- ZITAT AUS GOETHES »FAUST«?



**DETLEV BAUR,
REDAKTIONSLEITUNG**

„Ihr glücklichen Augen,
was je ihr gesehn, es sei, wie es
wolle, es war doch so schön.“



**ELISA GIESECKE,
REDAKTEURIN**

„Und wenn du ganz in
dem Gefühle selig
bist / Nenn es dann,
wie du willst,
Nenn's Glück!
Herz! Liebe! Gott“



**ALMUT MORITZ,
GRAPHIK**

„Nun schaut der Geist nicht
vorwärts, nicht zurück. Die Gegen-
wart allein ist unser Glück!“

Fotos: Jan-David Bürger (Anne Fritsch), privat (Patrick Bannwart, Marvin Wittiber, Almut Moritz) Cornelius Gollhardt (Elisa Giesecke, Detlev Baur)

IM FOKUS: FAUST

DER KLASSIKER

Im Fokus dieses Heftes steht Goethes Drama „Faust“. Warum lohnt es sich noch nach 200 Jahren, das Stück zu lesen, und welche Rolle spielt es auf der Bühne?



→ Szene mit Gretchen und Faust in der halleischen Inszenierung von Matthias Brenner



→ „Faust II“ in der Regie von Carsten Knödler am Theater Chemnitz



→ Enrico Lübkes
„Faust“-Inszenierung
am Schauspiel Leipzig

TEXT: DETLEV BAUR

Im Februar war ich im Hagener Theodor-Heuss-Gymnasium zu Gast. Im Deutschkurs sprachen wir über „Faust I“ und seine Inszenierung am Theater Hagen. Die Schülerinnen und Schüler (und ihr Lehrer) hatten sich seit dem Beginn des Schuljahrs mit Goethes Stück beschäftigt. Da konnte ich schon verstehen, dass ein Schüler sagte: „Nach der Klausur habe ich erst mal mit dem Stück abgeschlossen.“ Wir wollen alle Schulgeschädigten nicht weiter quälen mit dem Fokus auf Goethes Stück in dieser Ausgabe. Unser Ziel ist es vielmehr, das Faszinierende an diesem Stück, das ja aus mindestens zwei sehr langen Teilen besteht, herauszuarbeiten.

Immer wieder ist „Faust“ die meistgespielte Tragödie in den Theatern, die als das deutsche Drama gilt. Warum? Die Titelfigur ist ein Grübler, ein Einzelgänger, der die Welt durchschauen und alle Geheimnisse lösen will. Als das nicht gelingt, wandelt er sich durch den Einfluss Mephistos zunächst in einen schwer Verliebten, der seine junge Freundin schließlich in den Abgrund reißt. Und der flotte Mann reist weiter: Im „Faust II“ begibt er sich mit Mephistos Hilfe auf eine Zeit- und Europareise, erfindet das Papiergeld im Mittelalter, reist in die griechische Antike und wird zum skrupellosen Großunternehmer, der die Natur besiegen will und dabei sich selbst zerstört. Vor allem „Faust II“ ist schon eine ziemlich wilde Geschichte, die gar nicht mehr so „deutsch“ ist, sondern vielmehr sehr global und gegenwärtig.

Im Poster in der Mitte des Heftes ist die Reise Fausts phantasievoll illustriert. In einer Graphic Novel haben wir versucht, einige zentrale Stellen aus beiden Teilen von „Faust“ darzustellen und zu verbinden. An der Oper Hannover hat unsere Autorin mit Schülerinnen über eine „Faust“-Oper gesprochen, und in München haben wir zwei ganz unterschiedliche Inszenierungen des Dramas miteinander verglichen.

Auch die Hagener Jugendlichen waren froh, dass sie nach der Lektüre und den vielen Stunden im Gespräch darüber den Text auch im Theater sehen konnten: „In der Aufführung wirkte das Stück viel lebendiger.“ ■



DETLEV BAUR

Der Autor dieses Artikels ist stellvertretender Chefredakteur des Magazins DIE DEUTSCHE BÜHNE. Seit 2007 erscheint unter seiner Leitung die JUNGE BÜHNE.

→ „Erkennen, was die Welt im Innersten zusammenhält“, das will auch „Yung Faust“ an den Münchner Kammerspielen

FAUST AUF FAUST

Die Nachwuchsjournalisten Anna Landefeld und Michael Kohl haben in München zwei „Faust“-Inszenierungen besucht: am Residenztheater die Inszenierung von Martin Kušej und an den Münchner Kammerspielen „Yung Faust“ von Leonie Böhm. Anschließend diskutierten sie über die beiden Inszenierungen



Fotos: Julian Baumann (links), Matthias Horn (rechts)

→ Bibiana Beglau und
Werner Wölbern mit
vollem Körpereinsatz
im „Faust“ am Münch-
ner Residenztheater

TEXT: ANNA LANDEFELD UND MICHAEL KOHL

Michael: In der Regie von Martin Kušej gibt es im „Faust“ kein Vorspiel auf dem Theater und auch keinen Prolog im Himmel. Der eiserne Vorhang hebt sich, und es geht sofort mit Faust los. Er ist hier kein Gelehrter, sondern ein Anzugträger. Angeekelt von sich und der Welt schaut er in einen Spiegel und jammert über alles und jeden. Ich finde es eine überzeugende Aktualisierung, den Sinnsucher als wohlhabenden Mann in der Midlife-Crisis zu zeigen. Wie ist die Ausgangssituation in „Yung Faust“ an den Kammerspielen?

Anna: In „Yung Faust“ ist eigentlich nichts mehr so, wie man es im Deutschunterricht gelernt hat. Es gibt keinen Faust, kein Gretchen, keinen Mephisto und auch keine anderen Figuren. Was es gibt, sind drei Schauspieler und Schauspielerinnen: Annette Paulmann, Julia Riedler, Benjamin Radjaipour. Sie übernehmen alle Rollen, tauschen wild untereinander. Anzüge gibt es bei Leonie Böhm übrigens auch nicht. Alle erinnern eher an Hipster oder Rapper mit ihren Bomberjacken, weiten Hosen, Sneakern oder Felljacken. Jede ist jeder. Ich habe selbst einen Mephisto nicht vermisst, der eine meiner Lieblingsfiguren im „Faust“ ist. Dafür hat sich Martin Kušej da etwas einfallen lassen, oder?

Michael: Stimmt. Das erste Mal taucht Mephisto im Spiegel gegenüber von Faust auf. Ein androgynes Gesicht schaut ihn an. Später erscheint er, oder besser gesagt sie, in ganzer Gestalt. Mephisto ist hier weiblich. Die Schauspielerin Bibiana Beglau tritt im schwarzen Hosenanzug, in High Heels, mit toupierten Haaren und Zigarette auf. Auf den ersten Blick ist sie eine richtige Femme fatale, die Faust für den Höllentrip verführt. Aber dann zeigt sich, wie viel teuflische Energie in ihr steckt. Sie rennt herum, springt, schreit, spuckt, befriedigt sich selbst. Mal kontrolliert, mal exzessiv. Sie beherrscht beide Extreme des Menschseins. Sie lehrt Faust die Lust, das Leben zu genießen. Die beiden ziehen durch einen „Berghain“-ähnlichen Club und prügeln sich im Fight Club. „Alles mitnehmen, was geht“ ist das Motto. Wohin

reisen in „Yung Faust“ die zwei Schauspielerinnen und der Schauspieler? Wohin geht dort die Sinnsuche?

Anna: Wenn bei Martin Kušej ein leicht beliebter Anzugträger in der Midlife-Crisis mit Partys und einer jüngeren Frau versucht, sich wieder jung zu fühlen, dann könnte Leonie Böhms „Yung Faust“ nicht weiter weg davon sein. Midlife-Crisis hat hier keiner. Leonie Böhm geht es nicht darum, eine stringente Geschichte zu erzählen, sondern einem Gefühl nachzuhängen. Emotionen, die auch die goetheschen Figuren umtreiben: Liebeskummer, Angst vor dem Älterwerden, Selbstzweifel, das Gefühl alleine, aber gleichzeitig Teil einer Gemeinschaft sein zu wollen. Jeder, der jung ist, kennt wahrscheinlich alle dieser Zustände. Denen hängen die drei nach – ein bisschen diffus, schwelgerisch. Nicht immer ergibt alles Sinn. Ein bisschen wie in einem guten Cloud-Rap-Song. Da passt auch das *Yung* gleich im doppelten Sinn. Aber auch Kušejs Faust versucht, sich wieder jung zu fühlen und ja auch tatsächlich zu sein. Wo treibt er sich denn so rum?

INFOS ZU DEN INSZENIERUNGEN

„FAUST“

Inszenierung am Residenztheater München

Regie: Martin Kušej

Bühne: Aleksandar Denić

Kostüme: Heidi Hackl

Musik: Bert Wrede

Licht: Tobias Löffler

Dramaturgie: Angela Obst

Mit: Werner Wölbern, Bibiana Beglau,

Andrea Wenzl, Elisabeth Schwarz,

Hanna Scheibe, Jörg Lichtenstein, Silja

Bächli, Michele Cuciuffo, Simon

Werdelis, Miguel Abrantes Ostrowski,

Jürgen Stössinger, Götz Argus

PREMIERE 5. JUNI 2014

„YUNG FAUST“

Inszenierung an den

Münchener Kammerspielen

Regie: Leonie Böhm

Bühne: Sören Gerhardt

Kostüm: Mascha Mihoa Bischoff

Musik: Johannes Rieder

Licht: Jürgen Tulzer

Dramaturgie: Tarun Kade

Mit: Annette Paulmann, Benjamin

Radjaipour, Julia Riedler

PREMIERE 23. JANUAR 2019

Michael: Werner Wölbern, der die Hauptrolle mit größtmöglicher Wucht verkörpert, stürmt durch die Unterwelt einer anonymen Großstadt. Genauer gesagt durch das dunkle Bühnenkonstrukt von Aleksandar Denić. Der Bühnenbildner hat ein schwarzes Hybrid aus Bar, Loft, Garage, Gitterzäunen, Kran und Flutscheinwerfern entworfen, das sich um die eigene Achse dreht. Doch „was die Welt im Innersten zusammenhält“, kann weder das Bühnenbild noch Mephisto erklären. Der einzige Lichtblick für Faust ist Gretchen. Sie lebt im klinisch weißen Inneren des dunklen Bühnenkonstrukts. Andrea Wenzl spielt Fausts große Liebe mit kindlicher Stimme. Leider belässt es Kušej bei dieser naiven Darstellung. In Leonie Böhms Inszenierung gibt es zwar keine einzelne Gretchen-Schauspielerin, aber zeigen die drei sich mal von ihrer unschuldigen Seite?

Anna: Leonie Böhm macht Schluss mit solchen Geschlechterklischees: der Mann als Jäger, die Frau als Beute. Sie macht Schluss mit der „normalen“ heterosexuellen Beziehung. In „Yung Faust“ kommen sich Benjamin Radjaipour und Annette Paulmann näher – also ein jünge-

rer Mann und eine ältere Frau –, aber auch Annette Paulmann und Julia Riedler. Und unschuldig ist hier nichts, ganz im Gegenteil: Es wird gefummelt und geknutscht, was das Zeug hält. Dazu lässt Böhm die drei den „Faust“-Text sprechen – zumindest das, was sie davon übrig gelassen hat, denn das Stück dauert nur knapp eine Stunde. Paulmann, Radjaipour und Riedler tragen den Text so sinnlich vor, dass man sich manchmal fragt: Ist das wirklich dieser strenge „Faust“, den ich aus dem Deutschunterricht kenne? Und das Beste: Oft rappen sie ganze Passagen. Da klingt das berühmte „Hexeneinmaleins“ wie ein hotter Raptrack. Ohnehin wird gedabbt, ge-skrrrt und geautotuned, was das Zeug hält. Oder auch schon mal zusammen mit Keyboarder und Oberhipster Johannes Rieder gesungen. Wie macht Kušej das, hält er sich streng an den Goethe-Text?

Michael: Weniger als gedacht. Zwar werden im Residenztheater die Verse nicht gerappt, aber der Originaltext wurde gekürzt. Das Vorspiel und der Prolog fehlen. Ebenso Figuren wie Gretchens Freundin Lieschen und die drei Erzengel. Dafür wird der Text mit Passagen von Friedrich Nietzsche und Jean Baudrillard angereichert. „Castorf light“ könnte man sagen, denn Martin Kušej verliert nie seinen dramaturgischen Faden. Er bleibt immer dicht an der Hauptfigur, die durch das dunkle Bühnenkonstrukt irrt. Einmal tritt ein Kind mit Sprengstoff um den Bauch geschnürt auf. Die Folge des Teufelpakts ist, dass Faust am Ende in einer Welt des Terrors landet. Der Erlösungschor nach Gretchens Tod wurde dementsprechend weggelassen. Kušej's Blick ist wohl um einiges negativer als der von Böhm, obwohl es dasselbe Stück ist. Goethes Klassiker ist anscheinend immer noch nicht vollständig zu Tode interpretiert. ■



MICHAEL KOHL

1994 geboren. Studierte in Augsburg Kunst- und Kulturgeschichte. Seit 2017 besucht er den Aufbaustudiengang Kulturkritik an der Theaterakademie August Everding.



ANNA LANDEFELD

1987 geboren. Studierte Geschichte und Philosophie in München, bevor sie begann, an der Theaterakademie August Everding Kulturkritik zu studieren.

Fotos: Jan-David Bürger

Die Brüder Löwenherz [11+]

von Astrid Lindgren, Bühnenfassung von Christian Schönfelder
R: Harald Fuhrmann | Premiere 28.9.2019

Die kleine Hexe [6+]

von Otfried Preußler, für die Bühne bearbeitet von John von Düffel
R: Maria-Elena Hackbarth | Premiere 24.11.2019

Das schaffen wir! Oder: Einer hat die Absicht eine Mauer zu bauen [14+]

UA von Maria Milisavljevic | R: Maria-Elena Hackbarth |
Premiere 29.2.2020

Patricks Trick [9+]

von Kristo Šagor | R: Michael Uhl | Premiere 18.4.2020

Vintulato, mein Hund und die Farbe Blau [4+]

UA von Philipp Löhle | R: Philipp Löhle | Premiere 14.6.2020

#nofilter [14+]

Eine Stückentwicklung des Jugendclubs | L: Lisa Hörmann |
Premiere 27.6.2020

ANZEIGEN

JUNGES
GÄRTNER PLATZ THEATER

GOLD!
Musiktheater mobil ab 11. November 2019

DAS KLEINE ICH-BIN-ICH
Konzert für junges Publikum ab 5. November 2019

DER KARNEVAL DER TIERE
Konzert für junges Publikum ab 25. März 2020

NICHTS
Gärtnersplatz Jugend ab 25. Juni 2020

gaernerplatztheater.de/jgptheater

» Faust « als Graphic Novel

Auf 16 Seiten haben wir zentrale Stellen von Goethes berühmtem Stück zitiert und mit Bildern versehen. Dabei ist eine Verbindung aus beiden Teilen des Dramas entstanden



DER ZEICHNER: PATRICK BANNWART

1974 in Wettingen/Schweiz geboren. Von 1997 bis 2001 studierte er Bühnenbild an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seit 2000 entwirft er Bühnenbilder für Theaterinszenierungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zusammen mit dem Dramatiker Philipp Löhle (als Texter) zeichnet er den Comic „Kantinenhelden“ in der DEUTSCHEN BÜHNE.

"KENNST DU DEN FAUST?"

II

SZENEN NACH GOETHES DRAMA

MIT TEXTEN VON ELFRIEDE JELINEK
("Faustin and out")

Ihr naht euch wieder,
Schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.

Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten!
Fühl ich mein Herz noch jenem
Wahn geneigt?

Ihr drängt euch zu! Nun gut,
So mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel
Um mich steigt;

Textfassung: DETLEV BAUR
Zeichnungen: PATRICK BANNWART

Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

Goethe

Faust I:

Im gotischen Zimmer



Habe nun, ach!
Philosophie

Juristerei und Medizin,
und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.



Da steh ich nun,
ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;



Drum hab ich mich der Magie ergeben,
ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund:
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß

Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;

Und so ist mit das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben
mir verhasst.

So fluch ich allem,
was die Seele
mit Lock-
und Gaukelwerk
umspannt,



Dass ich erkenne,
was die Welt
im Innersten
zusammenhält,

Fluch sei der **HOFFNUNG!**

Fluch dem **GLAUBEN**

Und Fluch vor allem
der **GEDULD!**



Kann mir bitte einer einmal kurz dieses Theaterstück erklären? Danke. Ich wußte schon vorher, dass das nicht geht. Und das andere Stück dort? Auch nicht. Es ist mir unerklärlich

Grüße, Elfriede Jelinek

FAUST II "Anmutige Gegend"

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig, ätherische Dämmerung milde zu begrüßen;
Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig
Und atmest neu erquickt zu meinen Füßen...

So ist es also, wenn ein sehrend Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammenübermaß, wir stehn betroffen;
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns.

welch ein
Feuer!

ist's Lieb'?, ist's Hass?

die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden
Wechselnd ungeheuer,
Sodass wir wieder nach der Erde blicken,
zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.
So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!

Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau' ich an mit wachsendem Entzücken...
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach, und du begreifst genauer:

Am farbigen Abglanz haben wir
das Leben.





FAUST I:

Das also war des Pudels Kern!
Nun gut, Wer bist du denn?

MEPHISTO:

Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will
und stets das Gute schafft.

FAUST I:

Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

MEPHISTO:

Ich bin der Geist, der stets verneint!

Ich will mich hier zu deinem Dienst
verbinden, Auf deinen Wink nicht rasten
und nicht ruhn; Wenn wir uns
drüben wiederfinden, so sollst du
mit das Gleiche tun.

FAUST I:

Und schlag auf Schlag!
Werd ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! Du bist so schön!
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zugrunde gehn!



Dem Taumel weih ich mich, dem schmerzlichsten Genuss,
verliebtem Hass, erquickendem Verdruß.

Mein Buseh, der vom Wissensdrang geheilt ist,
soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,
und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,
will ich in meinem innern Selbst genießen.

MEPHISTO:

Du bleibst doch immer,
was du bist.

FAUST I:

Wie kommen wir denn aus dem Haus?
Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

MEPHISTO:

Wir breiten nur den Mantel aus,
der soll uns durch die Lüfte tragen.



Faust II + Chiron

Was gibt's? Was ist's?

Bezähme deinen Schritt!

Ich raste nicht.

So bitte! Nimm mich mit!

Wohin du willst.
Für ewig dank' ich's dir...

Sitz auf! So kann ich nach Belieben fragen:
Wohin des Wegs?
Du stehst am Ufer hier,
Ich bin bereit, dich durch den Fluss zu tragen.

Die kommen eben von der Reise,
Man siehts an ihrer wunderlichen Weise:



Faust I

am Hexenkessel

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!
Doch muss ich Euch ums ältste bitten;
Die Jahre doppeln seine Kraft.

Nun sagt ihr Herren, was ihr schafft.

Gar gern!
Hier hab ich eine Flasche,
Aus der ich selbst zuweilen nasche ...

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.



HELENA + FAUST II

Bewundert viel und viel gescholten,
Helena, Vom Strande komm' ich,
Wo wir erst gelandet sind,
Ich schwinde hin und werde
Selbst mit ein Idol.

Was bleibt mir übrig, als mich selbst
und alles, im Wahn das Meine,
dir anheimzugeben?

So sage denn, wie sprech' ich
auch so schön?

Das ist gar leicht,
es muss von Herzen gehn...
Nun schaut der Geist nicht
vorwärts, nicht zurück,
Die Gegenwart allein --

ist unser Glück

Die Weiber führen lehren?
Wir hätten eher jeden Grund, sie unschädlich zu machen.
Denn sie führen doch schon längst. Sie halten das Heft
fest in der Hand, in das sie sich eintragen,
und nur ihres soll gültig sein.

Grüße, Elfriede Jelinek



FAUST I + GRETCHEN

FAUST I:

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

GRETCHEN:

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

FAUST I:

Beim Himmel, dieses
Kind ist schön!
So etwas hab ich
nie gesehn.

Sie ist so sitt-
und tugendreich,
Und etwas schnippisch
doch zugleich.

GRETCHEN:

Ich weiß zu gut, dass solch
erfahren Mann
Mein arm Gespräch
nicht unterhalten kann.

Ein Blick von dir,
ein Wort mehr unterhält,
Als alle Weisheit dieser
Welt.

FAUST I:

Was soll das? Einen Strauß?

GRETCHEN: Nein, es soll nur ein Spiel.

FAUST I:

Ja mein Kind! Lass dieses Blumenwort
Dir Götterauspruch sein. Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt?

Er liebt dich!

GRETCHEN:

Du lieber Gott! Was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh ich vor ihm da
Und sag zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreife nicht,
Was er an mir findet.

EUPHORION + seine Eltern

Nun lasst mich hüpfen,
Nun lasst mich springen!
Zu allen Lüften
Hinaufzudringen,
Ist mir Begierde
Sie fasst mich schon.
Immer höher muss
ich steigen,
Immer weiter
muss ich schaun.



GRETCHEN:

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist
schwer;
Ich finde sie nimmer
und nimmermehr,
Wo ich ihn nicht hab,
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Nur mäßig! mäßig!

Faust II + HELENA

Nicht ins Verwegene,
Dass Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zugrund uns richte
Der teure Sohn!

Bändige! bändige
Eltern zuliebe

Überlebendige, Heftige Triebe!

Wolltest du den Gemsen gleichen?
Vor dem Falle muss uns graun.



WAGNER:

Ein herrlich Werk ist gleich
zustand gebracht.

"LABORATORIUM"

MEPHISTO:

Was gibt es denn?

WAGNER:

Es wird ein Mensch gemacht.

Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,
Es trübt, es klärt sich;
also muss es werden!

Ich seh' in zierlicher Gestalt
Ein artig Männlein sich gebärden.

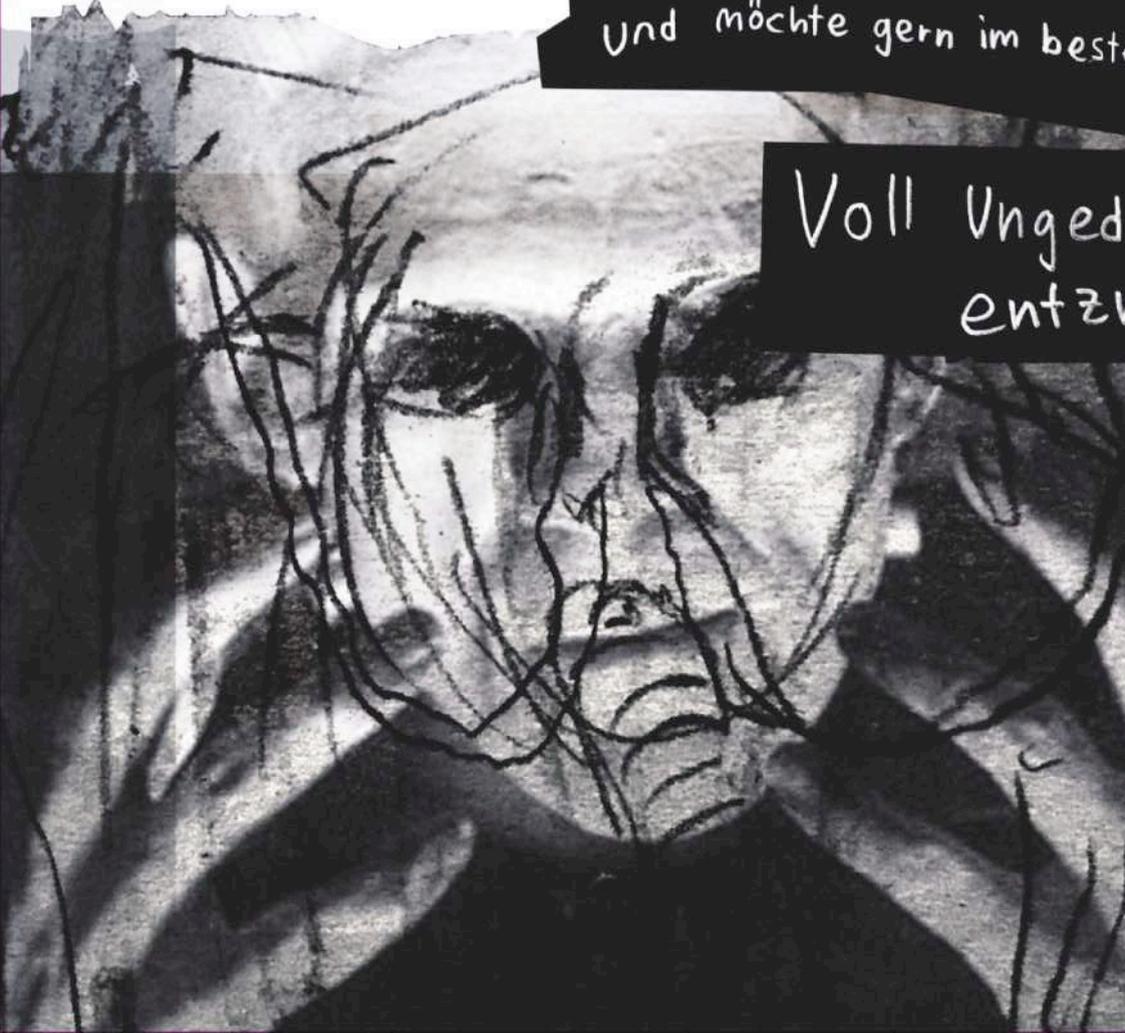


HOMUNCULUS:

Natürlichem genügt das Weltall kaum,
Was künstlich ist, verlangt geschlossnen Raum.

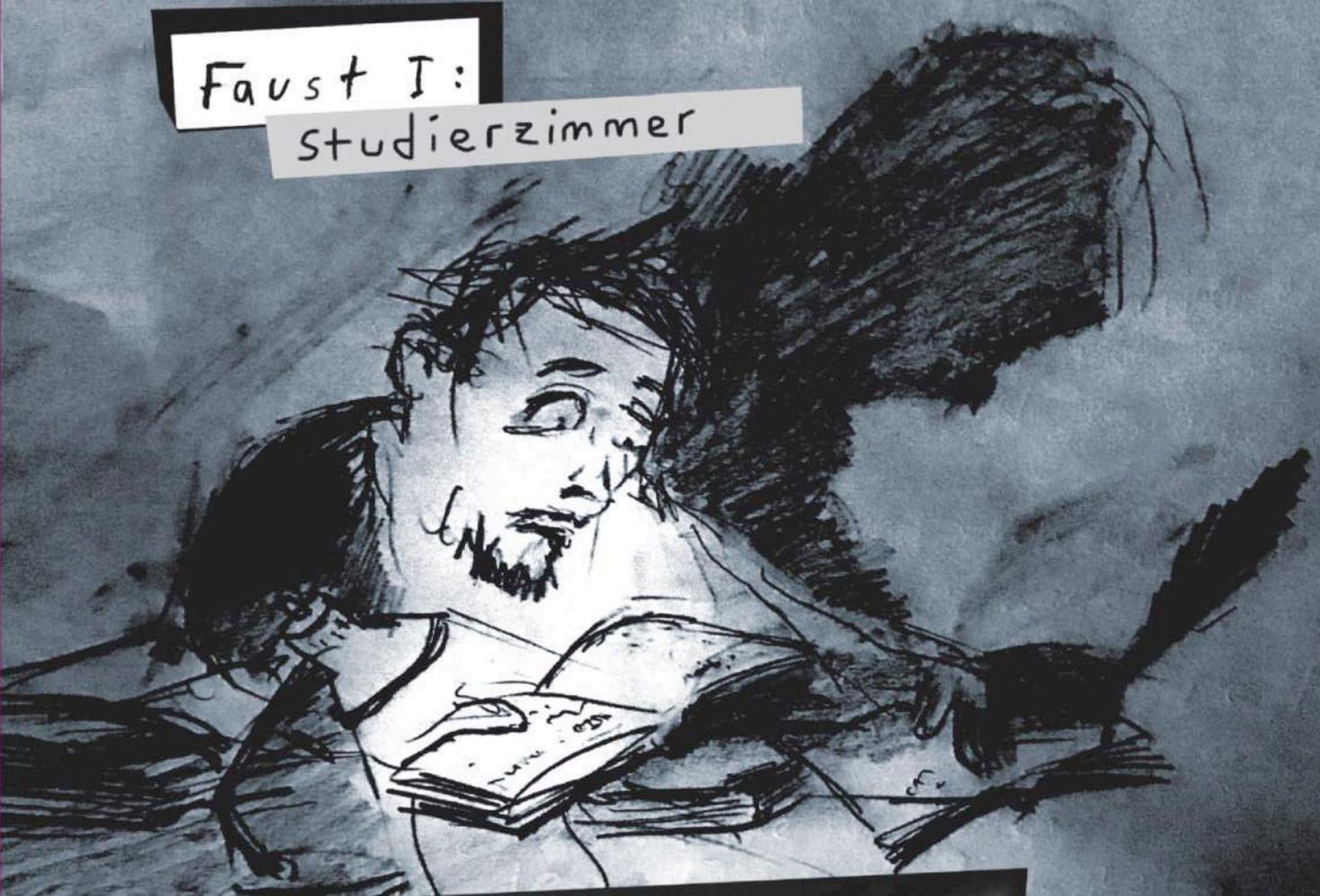
Ich schwebe so von Stell' zu Stelle
Und möchte gern im besten Sinn entstehn,

Voll Ungeduld mein Glas
entzweizuschlagen.



BRUNNEN BOHNE

Faust I:
Studierzimmer



Nur
M
Du bist
gute
Allein
Du h
viel

Wir sehnen uns nach Offenbarung,

Die nirgends würdiger und schöner brennt
Als in dem Neuen Testament.

Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen,
Mit redlichem Gefühl einmal
Das heilige Original

In mein geliebtes Deutsch
zu übertragen



Sollen wir das mit der Religion
auch noch bringen? Das hier ist eh schon
viel zu lang!
Danke für Ihre Unaufmerksamkeit!
Jelinek

Die Gretchenfrage

Nun sag, wie hast du's mit der Religion?
bist ein  ter Mann,
ich glaub, hältst nicht el davon.



So glaubst du nicht?

Mein Liebchen,
wer darf sagen:
Ich glaub an Gott?

Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
über den Frager zu sein.

Misshör mich nicht, du holdes Angesicht!
Wer darf ihn nennen? Und wer bekennen?
„Ich glaub ihn!“?

Wer empfinden,
Und sich unterwinden Zu sagen:

„Ich glaub ihn nicht!“?
Der Allumfasser, Der Allerhalter,

Fasst und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
und drängt nicht alles
Und webt in ewigem Geheimnis

Schau ich nicht Aug in Auge dir,
Nach Haupt und Herzen dir,
Unsichtbar sichtbar neben dir?

Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott

Ich habe keinen Namen Dafür.

**Gefühl ist alles;
Name ist Schall und Rauch,**



Wenn man's so hört,
Möcht's leidlich scheinen,
Steht aber doch immer schief
darum; Denn du hast
kein Christentum.

Du ahnungsvoller
Engel du!

WANDERER



Ja! Sie sind's, die dunkeln Linden, Dort, in ihres Alters Kraft.
Und ich soll sie wiederfinden, Nach so langer Wanderschaft!
Ist es doch die alte Stelle, Jene Hütte die mich barg, Als die stürmerregte Welle
Mich an jene Dünen warf! Meine Wirte möcht'ich segnen, Hilfsbereit, ein wackres Paar,
Das, um heut mir zu begegnen, Alt schon jener Tage war.

Ach! Das waren fromme Leute!

Faust II
+ MEPHISTO

Verdammtes
Allzuschändlich
Verwundet's, wie ein
tückischer Schuss;

Vor Augen ist mein Reich
unendlich,

Im Rücken neckt mich
der Verdruß,

Wie schaff'ich mir es vom
Das Glöcklein läutet,
und ich wüte.

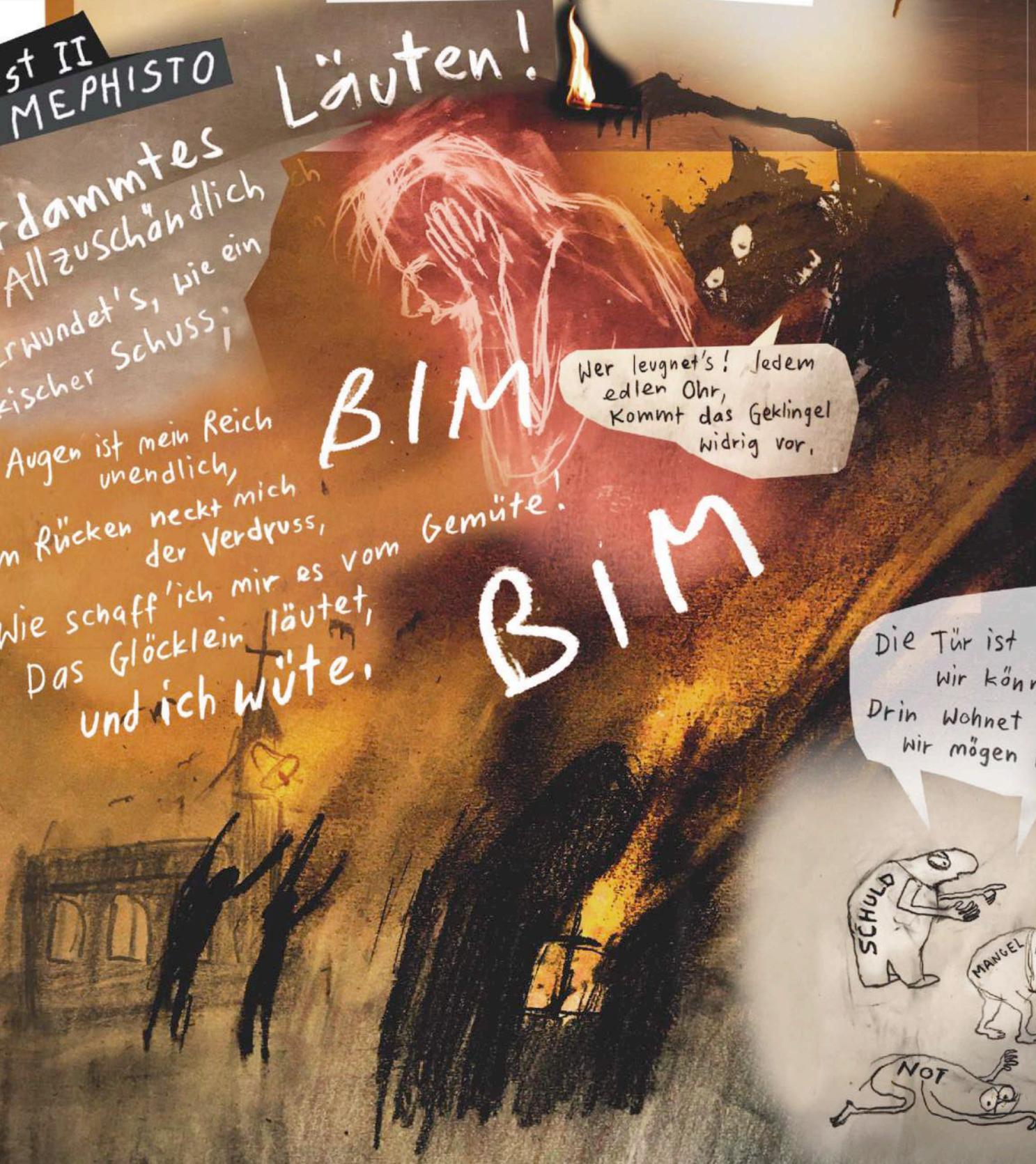
Läuten!

BIM

BIM

Wer leugnet's! Jedem
edlen Ohr,
Kommt das Geklingel
widrig vor.

Die Tür ist
wir können
Drin wohnen
wir mögen



DER TÜRME LYNKEUS

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geschworen,
Gefällt mir die Welt.
Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in die Näh'
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh,
So seh' ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen,
Gefall' ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehn,
Es sei wie es wolle,
Es war doch so schön!

Nicht allein mich zu ergetzen,
Bin ich hier so hoch gestellt;
Welch ein greuliches Entsetzen
Droht mir aus der finstern Welt!
Funkenblicke seh' ich sprühen
Durch der Linden Doppelnacht,
Immer stärker wüht
ein Glühen,
Von der Zugluft angefacht.

Ach! Die guten alten Leute,
Sonst so sorglich um das Feuer,
Werden sie
dem Qualm zur Beute!

FAUST II + SORGE

Ich bin nur durch die Welt gerannt;
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,
Was nicht genügte, ließ ich fahren,
Was mir entwischte, ließ ich ziehn,
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht
Und abermals gewünscht und so mit
Mein Leben durchgestürmt.

Macht

Dem Tüchtigen ist diese
Welt nicht stumm.

Hast du die Sorge
nie gekannt?

Die Menschen
Sind im ganzen Leben blind,
Nun, Fauste,
Werde du's am Ende!

verschlossen,
kann nicht ein;
t ein Reicher,
nicht 'nein.



GRETCHEN

Sie

Wie konnt ich sonst so tapfer schmälen,
 Wenn tät ein armes Mägdlein fehlen!
 Wie konnt ich über andrer Sünden
 Nicht Worte gnug der Zunge finden!
 Und bin nun selbst der Sünde bloß!

Doch - alles, was dazu mich trieb,
 Gott! war so gut! ach,
 War so lieb!

Ach neige,
 Du Schmerzenreiche,
 Dein Antlitz gnädig meiner Not!



FAUST I

WALPURGISNACHT

In die Traum-
 und Zaubersphäre
 Sind wir, scheint es,
 eingegangen...
 Dass ich mich nur nicht
 selbst vergesse!
 Heiß ich mir das doch
 eine Messe!

Mephisto, siehst du dort
 Ein blasses, schönes Kind allein und ferne
 stehen?
 Ich muss bekennen, dass mir deucht,
 Dass sie dem guten Gretchen gleicht.



ist gerichtet!

FAUST I:

Im Elend! Verzweifelt!
Erbärmlich auf der Erde lange verirrt
und nun gefangen!

Als Missetäterin im Kerker zu entsetzlichen Qualen
eingesperrt, das holde unselige Geschöpf!

Bis dahin! dahin!

Verräterischer, nichtswürdiger Geist,
und das hast du mir verheimlicht!

Mich fasst ein längst entwohnter Schauer,
Der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an.
Hier wohnt sie hinter dieser feuchten Mauer
Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn
Du zauderst, zu ihr zu gehen!
Du fürchtest, sie wiederzusehen!
Fort! dein Zagen zögert den Tod heran.

GRETCHEN:

BIST DU EIN MENSCH, SO FÜHLE MEINE NOT

FAUST I: Wenn du nicht eilest, Werden wir's teuer büßen müssen.

GRETCHEN: Wie? Du kannst nicht mehr küssen?

Oh weh! Deine Lippen sind kalt, sind stumm,
Wo ist dein Lieben geblieben? Wer brachte mich drum?

MEPHISTO: Auf! Oder ihr seid verloren.

GRETCHEN: Was will der an dem heiligen Ort?

Er will mich!

Heinrich!
Mir graut's vor dir.

Du sollst leben!

Ist gerettet!

FAUST II:

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt! Es ist die Menge, die mir fröhnet,
Die Erde mit sich selbst versöhnet, Den Wellen ihre Grenze setzt,
Das Meer mit strengem Band umzieht.

Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,
Wie sich verlängert
der unternommene Graben.



Man spricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben, doch
vom Grab.

Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Äonen untergehn. -
Im Vorgefühl
von solchem hohen Glück...



Neige, neige,
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück.

D'haus

Düsseldorfer Schauspielhaus — Junges Schauspiel — Die Premieren der Spielzeit 2019/20 — www.dhaus.de

Münsterstraße 446

Der kleine Prinz und die Krähe

von Martin Baltscheit
Für alle ab 10 Jahren
Regie: Frank Hörner
Uraufführung am 15.9.2019

Mit der Faust in die Welt schlagen

von Lukas Rietzschel
Für alle ab 12 Jahren
Regie: Martin Grünheit
Premiere am 26.9.2019

Antigone

von Sophokles
Für alle ab 14 Jahren
Regie: Liesbeth Coltof
Premiere am 9.11.2019

The Treasure/Der Schatz

von Amauri Falseti
Für alle ab 14 Jahren
Regie: Kenjiro Otani
Uraufführung/Premiere
in São Paulo im September 2019
Premiere in Düsseldorf
im Februar 2020
Eine japanisch-brasilianisch-deutsche
Koproduktion

Was die Sonne nachts macht

Für alle ab 2 Jahren
Regie: Paul Jumin Hoffmann
und Anke Retzlaff
Uraufführung im Februar 2020

Ein Sommer in Sommerby

von Kirstin Boie
Für alle ab 6 Jahren
Regie: Juliane Kann
Uraufführung im März 2020

Eine kanadisch-deutsche Koproduktion

Uraufführung im Mai 2020
Im Rahmen des Festivals
Theater der Welt 2020



und außerdem

jeden Montag **Café Eden — New Friends. New Stories — Demokratie-Labor — Internationaler Jugendkongress** — Mai 2020 **Klubsaue** Bürgerbühnen-Klubs präsentieren sich — **Theater-Paten-Aktion — Theater auf Rezept**

Im Central und in der Stadt

Das doppelte Lottchen

von Erich Kästner
Kinder- und Familienstück
für alle ab 6 Jahren
Regie: Robert Gerloff
Premiere am 17.11.2019
Im Central

Glücksritter

Eine interaktive Weltentdeckung
für alle ab 7 Jahren
Regie: Uli Jäckle
Uraufführung im Mai 2020
Eine Koproduktion mit der Stiftung
Schloss Neuhardenberg
Im Hofgarten

TEUFLISCH GUT?

Nach einem halben Jahr „Faust“ in der Schule und nach dem Besuch der „Faust“-Inszenierung im „Lutz Hagen“ haben wir mit Schülerinnen und Schülern des Grundkurses Deutsch der Jahrgangsstufe 12 am Theodor-Heuss-Gymnasium gesprochen. Hier einige Stimmen aus dem Gespräch

» Faust als Wissenschaftler fand ich interessanter als Faust als Gretchens Geliebter. «

» Der Einstieg mit der Jahrmarkt-atmosphäre, wenn das Publikum schon im Foyer als Teil des Spiels hereingebeten wird, hat mich zunächst irritiert. «

» Durch die Lieder hat das Stück sehr lebendig gewirkt. So konnte man sich besser konzentrieren, und die Gefühle der Figuren wurden sehr deutlich. «

» Die Gretchenfrage ist in einer Beziehung grundsätzlich schon eine wichtige Frage. «

» Mich persönlich interessiert die Gretchenhandlung nicht so sehr. «



» Mephisto ist eher uninteressant, weil man eh weiß, dass er am Ende verlieren wird. «

» Die spannende Frage ist doch, wie mächtig Mephisto eigentlich ist. «

» Der Teufel ist schon interessanter. «

» Mir hat gefallen, dass Mephisto auch viel im Publikum gespielt hat. «

» Das war ein starker Moment, als Mephisto Faust zum Mord an Gretchens Bruder überredet hat. «

» Spannend war auch, dass Mephisto schlecht gelaunt wurde, als Gretchen und Faust sich näherten. «

INFOS ZUR INSZENIERUNG

Die Inszenierung von Anja Schöne mit der Musik von Jana Reiß ist ein „Klassiker mit Musik“. Mit einem mitspielenden Pianisten sowie zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspielern bekommt der Klassiker frische Luft: mit Songs und Szenen, die Gretchens Tragödie ausgehend von Jahrmarktatmosphäre und einer teuflischen Inszenierung entstehen lassen. Die musicalähnlichen Lieder lassen die Zuschauer bei zentralen Stellen des Stücks „verweilen“.

» Mich würde mal eine Verfilmung von ›Faust‹ interessieren. «

» Nach der Klausur habe ich erst mal mit dem Stück abgeschlossen. «

» Die Probenzeit (sieben Wochen) hat man der Qualität des Spiels echt angemerkt. Schauspielerisch war es toll. «

» In der Aufführung wirkte das Stück viel lebendiger. Beim Lesen geht doch auch viel unter. «

» In der Mitte des Stücks wird schon ganz schön viel um den heißen Brei herumgeredet. «



Faust-Wahl

Die Antworten der Schülerinnen und Schüler im Q1-Kurs Deutsch am Theodor-Heuss-Gymnasium in Hagen zur Frage:

„Wer ist interessanter: Faust oder Mephisto?“

4 Stimmen für Faust
10 Stimmen für Mephisto



Fotos: Klaus Lefebvre (oben), Christian Fürst/Theodor-Heuss-Gymnasium-Hagen (Deutschkurs)

Gewinne zwei Karten für die FAUST-Preisgala

Löse das Rätsel und fahre zur Verleihung des Deutschen Theaterpreises DER FAUST, Aftershowparty inklusive

1 FÜR WELCHE HUNDERASSE HAT MEPHISTO EIN BESONDERES FAIBLE?

- a. Rottweiler
- b. Husky
- c. Spitz
- d. Pudel

2 FAUST WÄRE IN DER SCHULE WAHRSCHEINLICH ALS STREBER DURCHGEGANGEN. WELCHES FACH GEHÖRT NICHT ZU SEINEN INTERESSEN?

- a. Medizin
- b. Jura
- c. Ökotoxikologie
- d. Philosophie

3 DIE BERÜHMTE GRETCHENFRAGE LAUTET NATÜRLICH?

- a. Nun, gehen wir heute Abend in die Oper?
- b. Nun sag, wie hast du's mit der Religion?
- c. Nun Gretchen, wirst du mich heiraten?
- d. Nun sag, wie hast du's mit der Liebe?

4 VOR 211 JAHREN WURDE „FAUST I“ VERÖFFENTLICHT. IN WELCHEM JAHR ALSO GENAU?

- a. 1808
- b. 1782
- c. 1807
- d. 1803

5 GRETCHENS HOBBY LAG ZU IHRER ZEIT IM TREND. WAS HAT SIE IN IHRER STUBE GEMACHT?

- a. ein Modeblog geschrieben
- b. gestickt
- c. am Spinnrad gesponnen
- d. gezeichnet

6 WIE HEISST GRETCHENS NACHBARIN?

- a. Malte
- b. Mareike
- c. Marthe
- d. Myrthe

7 IM KERKER MELDET SICH EINE STIMME AUS DEM OFF. WAS SAGT SIE?

- a. Ist gerettet!
- b. Ich habe fertig!
- c. Sie ist gerichtet!
- d. Essen ist da!

8 FAUST BEFINDET SICH IN EINER ART MIDLIFE-CRISIS. WAS SOLL IHM HELFEN, SICH WIEDER BESSER ZU FÜHLEN?

- a. Smoothie
- b. Hühnersuppe
- c. Yoga
- d. Zaubertrank

Bitte sende das Lösungswort mit dem Betreff „Faust-Rätsel“ an

info@die-junge-buehne.de

Einsendeschluss: 31.12.2019

Der Gewinner erhält Tickets für zwei Personen für die Verleihung des Deutschen Theaterpreises DER FAUST 2020.

(Reise- und Übernachtungskosten können wir leider nicht übernehmen.)

Wir gratulieren Markus Karger, dem Gewinner des Rätsels in Ausgabe Nr. 12, und bedanken uns herzlich beim Stadttheater Gießen für die Bereitstellung der Freikarten.

Wenn du die Buchstaben hinter den korrekten Antworten der Reihe nach zusammensetzt, erhältst du das zweiteilige Lösungswort. Das lateinische Fremdwort ist Teil der Szene im Dom:

LÖSUNGSWORT:

<input type="text"/>							
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

1 2 3 4 5 6 7 8

» Ich dachte, das wäre alles ein bisschen spießiger «



→ Yiming spielt Klavier und ist im Schulorchester

→ Kirsten Corbett übermittelt Schülern das nötige Vorwissen

→ Szene aus „La
Damnation de Faust“
in Hannover

Jette und Yiming haben die Inszenierung von Hector Berlioz' „Fausts Verdammnis“ an der Staatsoper Hannover von den Proben bis zur Premiere begleitet. Hier erzählen sie, was sie dabei am meisten beeindruckt hat

Fotos: Moritz Köstner / Heppenheim/Jan. Lamsberg (Szenebild), privat (Melissa Korbmacher)

→ Jette liebt
klassische Musik



TEXT: MELISSA KORBMACHER

Hinter den Glasfronten zählt nur der Gewinn. Eine Horde Geschäftsleute beäugt die Börsenkurse jeden Tag aufs Neue. Der Geschäftsführer des Unternehmens residiert zwischen Papierbergen an seinem Schreibtisch, plötzlich fegt er alles beiseite. Unruhe flackert in seinen Augen. Der Name des Mannes ist Faust, und seine Geschichte ist über 200 Jahre alt. Auf der Bühne der Staatsoper Hannover wird sie in die heutige Zeit übertragen und bietet so gerade für Schülerinnen und Schüler Anknüpfungspunkte an ihr eigenes Leben.

„Ich finde, man kann sich auch in diesen Stress reinversetzen. Viele in unserer Zeit arbeiten richtig lange und viel, um Erfolg zu haben, um Karriere zu machen. Wir lesen auch in der Zeitung sehr viele Geschichten, dass Leute durch diesen Druck Selbstmord begehen, und das mal auf der Bühne zu sehen, fand ich gut, weil es näher an uns dran ist“, sagt Yiming, die in die zehnte Klasse des Gymnasiums Schillerschule Hannover geht. Ihre Mitschülerin Jette sieht das genauso: „Ein bisschen kennen wir das auch. Man macht die ganze Woche was für die Schule und am Wochenende dann meistens gar nichts Besonderes.“

Beide spielen Instrumente und sind nicht zum ersten Mal im Theater – bisher aber nur als Zuschauerinnen. Jetzt wollen sie auch hinter die Kulissen schauen und „das große Ganze sehen“, erklärt Yiming. Deshalb haben sie sich für die Premierenklasse angemeldet, ein Projekt der Staatsoper Hannover, bei dem Schülerinnen und Schüler kostenlos den Entstehungsprozess eines Stückes miterleben können. Normalerweise nehmen daran ganze Klassen teil, dieses Mal war es eine Art „Pop-up-Opern-AG“, erzählt Musiktheaterpädagogin Kirsten Corbett, zu der sich die Schülerinnen und Schüler der Schillerschule klassenunabhängig anmelden konnten.

Um das Stück kennenzulernen, durften sich die Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer zuerst eine Probe ansehen und mit dem Chefdramaturgen der Staatsoper sprechen. Jette hat dabei vor allem die Genauigkeit beeindruckt, mit der die Inszenierung geplant wurde: „Die denken über jedes kleinste Detail nach. Es soll modern sein, aber die Message darf ja nicht verloren gehen. Es gibt so viele Möglichkeiten, wie man das umsetzen kann, aber keine ist die einzig richtige, und dass sie sich dann trotzdem für eine Sache entscheiden konnten, fand ich interessant.“ Der „Faust“-Stoff war Neuland für die Schülerinnen, meint Yiming: „Ich habe das noch nie gelesen, und dann sind wir quasi ins kalte Wasser gesprungen.“ Jette ging es ähnlich: „Ich glaube, wenn man das einfach so geguckt hätte, ohne etwas darüber zu wissen, wären wir komplett verwirrt gewesen.“

Damit das nicht passiert, vermittelt Kirsten Corbett ihnen Vorwissen durch Probenbesuche, (Künstler-)Gespräche und Workshops. Dabei achtet sie darauf, den Inhalt des Stückes auf die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler zu übertragen: „Was sich zum Beispiel gut mit Schülern und Schülerinnen erarbeiten lässt, ist, zu überlegen, wie eine typische Schularbeitswoche bei ihnen aussieht und wie sich das in eine choreographische Form bringen lässt – so, wie es in der Inszenierung mit der Arbeitswoche der Geschäftsleute gemacht wurde. Dadurch, dass sie es selber gemacht haben, bekommen sie ein viel besseres Gefühl dafür, was an der Stelle in dem Stück eigentlich passiert.“ In der Inszenierung der Staatsoper droht Faust an seinem beruflichen Stress als Chef des Börsenunternehmens „Faust Company“ zu zerbrechen. Mephisto stellt dabei eine Art Doppelgänger von Faust dar, der seine Sehnsucht nach Vergnügen verkörpert. Dabei spiele auch der Gegensatz zwischen Zivilisation und Wildnis eine wichtige Rolle, erklärt Kirsten Corbett: „In unserer Inszenierung flüchtet

sich Faust durch seine Burn-out-Situation immer mehr in die Natur, und die schlägt sich dann auch im Bühnenbild und den Aktionen des Bewegungschores immer weiter nieder. Also haben wir uns da zum Beispiel mit dem Zusammenhang zwischen effizienten und zivilisierten Businessleuten und den natürlich-triebhaften, tierischen Eigenschaften im Menschen auseinandergesetzt.“ Zum Beispiel, indem die Schülerinnen und Schüler Manager-Stereotypen im scharfen Wechsel mit tierischen Verhaltensweisen kombinieren, die in dem Stück vorkommen.

In den Workshops werden die Teilnehmer nicht nur auf die Inszenierung, sondern durch Tonbeispiele auch auf die Musik vorbereitet, über die es bei „Fausts Verdammnis“ viel zu erzählen gibt: „Musikalisch gesehen ist dieses Werk eine bunte Mischung. Da hat man einerseits den Choral im ersten Bild, der an eine Ostermesse anknüpft und Faust vor dem Selbstmord bewahrt, und

am Ende des Stückes ein musikalisch komponiertes Chaos, mit dem Faust dann in die Hölle reitet. Und das ist an der Stelle mit einer ziemlich aberwitzigen Phantasiesprache verknüpft, weil die Höllengeschöpfe, die Mephisto hervorruft, in abstrakter Weise kommentieren, was passiert“, findet die Musiktheaterpädagogin.

Jette ist von der Musik sehr angetan: „Ich war auch vorher schon in klassischen Konzerten, aber als wir bei der Probe dabei waren, hatten wir einen seitlichen Hörplatz im ersten Rang, da konnten wir auch richtig in den Orchestergraben reingucken. Das Orchester hat das ja teilweise auch mal alleine durchgespielt, und ich liebe klassische Musik.“ Auch Yiming ist begeistert: „Ich finde, dass die das richtig gut spielen. Der Dirigent hat klitzekleine Fehler rausgepickt, die man als Zuschauer gar nicht hören konnte. Ich spiele Klavier und bin im Schulorchester, und das kann man gar

»Ich habe das noch nie gelesen, und dann sind wir quasi ins kalte Wasser gesprungen.«

Yiming

SCHAUSPIEL ESSEN PREMIEREN 2019 | 2020

Biedermann und die Brandstifter

von Max Frisch | 20.9.2019

Der Reichsbürger

von Annalena und
Konstantin Küssert
21.9.2019

Sign Here (UA)

von machina eX | 28.9.2019

Der Stein

von Marius von Mayenburg
26.10.2019

Hinter verzauberten Fenstern

Cornelia Funke | 16.11.2019

Peer Gynt

Henrik Ibsen | 13.12.2019

After Midnight

Florian Heller | 14.12.2019

Kleiner Mann – was nun?

Hans Fallada | 28.2.2020

INF²erno (UA)

sputnic | 29.2.2020

Die Marquise von O...

Heinrich von Kleist | 24.4.2020

Die Rundköpfe und die Spitzköpfe oder Reich und reich gesellt sich gern

Bertolt Brecht | 25.4.2020

Intendant Christian Tombeil

Tickets T 02 01 81 22-200
www.theater-essen.de

GESCHICHTE SCHREIBEN



SCHAUSPIEL ESSEN

nicht vergleichen. Man merkt, dass es superprofessionell ist. Es war ja wirklich spät, und ich wusste auch nicht, dass die bis 22 Uhr oder noch später proben. Dass sie dabei noch richtig konzentriert waren und auf den Dirigenten geachtet haben, ist was Bemerkenswertes.“

»Wir haben danach noch lange geredet, weil jeder Sachen anders versteht.«

Jette

Die langen Probenzeiten hängen auch mit dem strikt organisierten Probenplan zusammen. Normalerweise bleiben nur sechs Wochen, um ein Stück szenisch einzustudieren, und knapp zwei Wochen, um Sängerinnen und Sänger und das Orchester aufeinander abzustimmen, die vorher ihre Parts alleine und mit den Repetitoren der Oper einstudieren. „Ich hätte nicht gedacht, dass es so kurzfristig ist. Ich dachte, die haben das lange zusammen geprobt. Wenn man als Sänger auf der Bühne steht, muss man ja auf Gefühle achten, auf Intonation und Dynamik, ganz viele Sachen. Dass sie es dann in der kurzen Zeit so professionell hinkriegen, ist richtig beeindruckend“, sagt Yiming. Bei der anschließenden Premierenfeier konnte sie dieses Lob auch persönlich an die Sängerinnen und Sänger weitergeben, denn der Premierenbesuch mit Nachgespräch gehört ebenfalls zur Premierenklasse. Zusammen mit ihrer Freundin war Yiming noch lange, nachdem der Premierenapplaus verklungen war, im Theater, hat sich mit dem Ensemble unterhalten und Autogramme gesammelt: „Die Sänger sind wirklich sehr nett und heißen einen sofort willkommen. Es war auch schön, die Gesichter mal ohne Make-up zu sehen und zu wissen, wie die Darstellerinnen und Darsteller drauf sind, weil sie ja auf der Bühne etwas anderes spielen, als sie im wirklichen Leben sind“, meint die Zehntklässlerin.

Die Inszenierung von „Fausts Verdammnis“ steckt voller Metaphern und Symbole, immer wieder tauchen weiße Blumen, ein bestimmtes Lied oder Faust als Kind auf. Deshalb habe es im Nachgespräch viel Diskussionsbedarf gegeben,

sagt Jette: „Wir haben danach noch lange geredet, weil jeder Sachen anders versteht.“

Yiming sieht das ähnlich: „Man kann sehr viel da reininterpretieren. Ich glaube, wenn man sich ‚Fausts Verdammnis‘ öfter anschaut, dann kann man auch noch andere Sachen entdecken.“

Das war ja so riesig, und an jeder Ecke ist etwas passiert. Ich würde gerne noch ein zweites Mal hin, weil man bei jedem Mal neue Sachen entdeckt und es dann vielleicht anders interpretiert.“ Aber sie ist auch gespannt auf andere Inszenierungen: „Wir haben jetzt eine Klausurenphase, aber wir würden gerne möglichst schnell wieder in die Oper und ein neues Stück gucken.“

Die Premierenklasse habe beiden ein neues Verständnis für das Gesamtkunstwerk Oper ermöglicht, meint Jette: „Ich dachte, es wäre alles ein bisschen spießiger, und da würden nur ältere Herrschaften arbeiten. Aber da haben viele junge Menschen gearbeitet, das hätte ich nicht erwartet. Also, ich wusste nicht so viel über Oper allgemein, deswegen fand ich es sehr interessant, das einmal so zu sehen“, und Yiming ergänzt: „Ich finde es doof, dass nicht so viele aus unserer Klasse bei diesem Projekt mitgemacht haben, weil man wirklich richtig viel lernen kann. Für die, die sich dafür begeistern, ist es so eine große Chance.“ Und die haben die beiden genutzt. ■

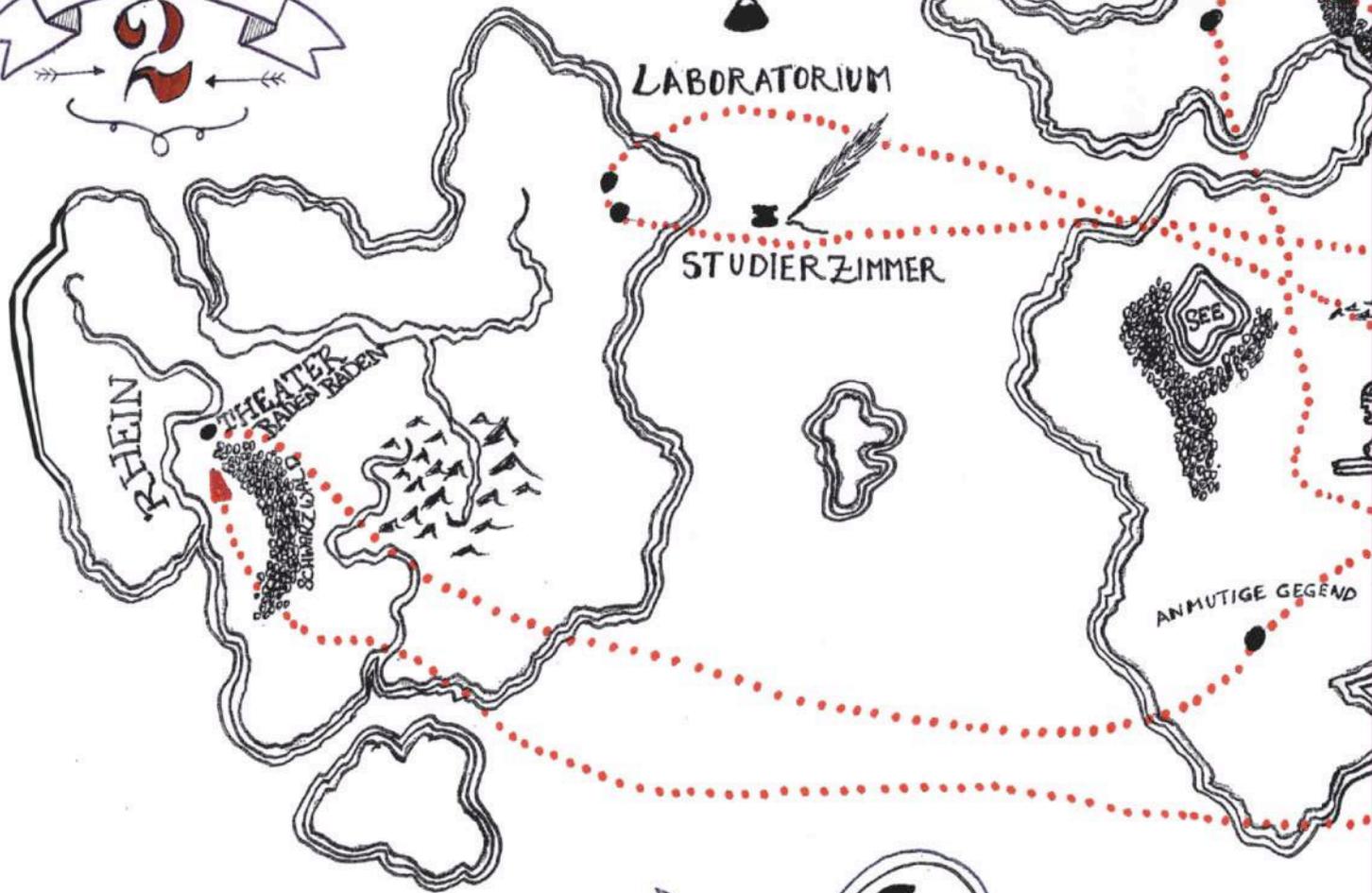


MELISSA KORBMACHER

Die Autorin dieses Textes studiert Musikwissenschaft an der Folkwang Universität der Künste. Sie schreibt unter anderem für DIE DEUTSCHE BÜHNE.

KARTE DER RUMTREIBER

faust





Auch mal Nein sagen

An der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ hat man ihr einst empfohlen, einen Sparkassenjob zu suchen. Jetzt ist Genija Rykova eine ausgesprochen erfolgreiche Schauspielerin und Sängerin



→ Genija Rykova erzählt in unserem Interview zwar nichts über den „Faust“. Aber immerhin: Die Gala des Deutschen Theaterpreises DER FAUST hat sie 2018 in Regensburg moderiert

IM FOKUS: FAUST



→ Genija im Backstagebereich des Residenztheaters



↓
Anne Fritsch
und Elisa Giesecke
trafen sich mit Genija
Rykova im
Münchener
Residenztheater

» Beim Singen habe ich
mehr Angst, einen
großen Raum zu füllen,
als beim Spielen. «

INTERVIEW: ELISA GIESECKE,
ANNE FRITSCH

Kannst du dich noch erinnern, wie es war, zum ersten Mal auf einer großen Bühne zu spielen?

Das war an den Münchner Kammer spielen, mein erstes Gastengagement. Nachdem wir vier Wochen auf der Probebühne geprobt haben, hatten wir unsere erste Bühnenbegehung mit Sicherheitseinweisung. Bis dahin hatte ich hier immer nur im Zuschauerraum gesessen und war völlig überwältigt, jetzt auf der anderen Seite zu stehen. Als wir die Bühne betraten, griff Brigitte Hobmeier nach meiner Hand und fragte mich: „Sag mal, ist alles okay mit dir?“ Brigitte Hobmeier hielt meine Hand! Von der Sicherheitseinweisung habe ich an dem Tag nicht viel mitbekommen.

Diesen Raum muss man ja auch erst einmal stimmlich füllen lernen...

Ja, das höre ich bis heute bei jeder Probe: „Genija, du musst lauter sprechen, man hört nichts.“ *(lacht)*

Verliert man die Angst vor dem Raum irgendwann?

Es ist mit der Zeit nicht mehr so einschüchternd, man gewöhnt sich daran. Beim Singen habe ich tatsächlich mehr Angst, einen großen Raum zu füllen, als beim Spielen, obwohl ich durch ein Mikrofon verstärkt bin. Immer faszinierend finde ich den Moment kurz vor der Vorstellung, wenn ich auf der Bühne stehe und der Zuschauerraum noch leer ist. Das hat fast etwas Meditatives, diese Ruhe vor dem Sturm. Der Raum sieht dann ganz anders aus und klingt auch anders.

Woher kommt deine Liebe zum Theater?

Mit sieben Jahren betrat ich zum ersten Mal die Räume der Münchner Kammer spiele. Mein Vater hat dort als Bühnenmaler gearbeitet und mich nach der Schule oft dorthin mitgenommen. Ich erinnere mich noch an ein Bühnenbild, das aus ei-

nem Ährenfeld bestand und an dem ich mitbasteln durfte. Die Bühne bestand aus gefühlt 100 rechteckigen Holzplatten, in die Millionen kleine Löcher gebohrt wurden. In jedes dieser Löcher füllten wir mit Heißklebepistolen Kleber, um darin die Ähren zu fixieren. Diese Ähren wurden natürlich auch selbst gemacht. Nach jeder Probe und Vorstellung musste man das Bühnenbild wieder neu aufbauen, weil die Ähren niedergetrampelt waren. Jede einzelne Ähre! Ich dachte nur: Was für eine Welt!

Also wolltest du ursprünglich hinter den Kulissen arbeiten. Ist es dir gar nicht so wichtig, auf der Bühne zu stehen? Hauptsache, du bist im Theater?

Jetzt natürlich nicht mehr, aber am Anfang habe ich mich tatsächlich über die Werkstätten dem Theater genähert. Mit 17 Jahren habe ich ein Praktikum in der Tapeziererei der Münchner Kammer spiele gemacht. Am dritten Tag saß ich auf dem Heimweg in der Tram und entschied: Ich schmeiße die Schule und arbeite an den



→ Links als Miss Cecily Cardew in Marius von Mayenburgs „Bunbury“-Inszenierung am Münchner Residenztheater und unten bei den Salzburger Festspielen 2019 in Maxim Gorkis „Sommergäste“



→ Tanzen kann sie auch: Oben als Ibsens „Nora“ in der Regie von Mateja Koležnik und rechts unten in „Gefährliche Liebschaften“ am Residenztheater



» Natürlich ist ein gewisser Ehrgeiz, solange er einem nicht im Weg steht, hilfreich. «

Kammerspielen, egal als was! Meine Mutter hat mir da natürlich gleich mal die Leviten gelesen und mir das glücklicherweise ausgedreht. Am vierten Tag durfte ich mir im Rahmen des Praktikums „Dantons Tod“ mit Julia Jentsch ansehen. Wie sie in diesem Schlamm getanzt hat! Und ich dachte mir: „Wow, dafür bekommt die auch noch Geld!“ (lacht) Ich habe mir damals ein Stück des fliederfarbenen Vorhangs geklaut, der an der Hinterwand der Bühne hing. Dieses kleine Stückchen Vorhang hatte für mich einen unglaublichen ideellen Wert. Der ausschlaggebende Mo-

ment war aber der Jugendclub M8MIT! der Kammerspiele, da durfte ich vor Abschluss meines Praktikums reinschnuppern und mitspielen. Danach bin ich quasi nach Hause geflogen vor Begeisterung und wusste, das wird mein Weg sein.

Wo du gerade vom Textlernen sprichst: Hast du bestimmte Tricks, um dir Texte besser zu merken?

Ich muss mich bewegen. Ich kann nicht im Sitzen lernen, ich gehe spazieren oder lerne am Crosstrainer. Bei „Nora“ (gemeint ist „Nora oder Ein Puppenheim“ von Henrik Ibsen, Anm. d. Red.) zum Beispiel

hatten wir nur zweieinhalb Wochen Zeit zum Proben, das hieß für mich, 53 Seiten in wenigen Tagen zu lernen. Das ging nur, weil ich über Melodie und Rhythmus lerne, nicht über Worte. Bei mir im Gehirn speichert sich dann eine Art Melodie ab, die ich immer wieder abrufen kann. Also im Grunde weiß ich meistens gar nicht, was ich da sage. (lacht)

Du hast am Anfang einige Absagen von Schauspielschulen bekommen. Wie bist du damit umgegangen?

Ich habe mit 17 an der „Ernst Busch“ (Hochschule für Schauspielkunst „Ernst

Foto: Matthias Horn (o. l.), Thomas Aurin (u. l.), SF/Monika Rittershaus (o. r.), Tanja Dorendorf (u. r.)

Busch“, Berlin; Anm. d. Red.) vorgeschrieben. Da wurde mir gesagt, ich solle mir einen Stadtparkassenjob suchen, das würde besser zu mir passen. Ich dachte mir: Aha! – und bewarb mich an der Otto-Falckenberg-Schule. Dort waren die zunächst etwas ratlos, weil ich wohl so verkrampft gewirkt habe. Sie gaben mir aber noch eine Chance und baten mich, Hip-Hop zu tanzen, weil ich das in meinem Bewerbungsschreiben angegeben hatte. Ich wusste, es ist sinnlos, um Musik zu bitten, weil die Antwort lauten würde: Sie wollen doch Schauspielerin werden, stellen Sie sich die Musik doch einfach vor. Daraufhin habe ich ganz schlecht gebeatboxt und

dazu Hip-Hop getanzt. Ich habe mich sehr geschämt. Da meinte die Kommission: „Da ist die Kraft! Jetzt sind Sie locker! Werden Sie doch Tanzpädagogin!“ Dass ich damals nicht ernsthaft ins Zweifeln kam, rechne ich mir noch heute hoch an. **Viele Jugendliche träumen davon, Schauspielerin oder Sänger zu werden. Nur wenige schaffen es tatsächlich. Musstest du am Anfang auch kämpfen?**

Bei mir hat der Start eigentlich gut geklappt. Noch während der Ausbildung bekam ich eine Rolle in Fassbinders „Sattansbraten“ an den Münchner Kammer spielen. Martin Kušej hat mich dann bei

der Premiere spielen sehen und mich fest ans Resi (Residenztheater; Anm. d. Red.) engagiert. Beim Singen war es wesentlich schwerer. Ich wollte, wenn, immer mit Profis zusammenarbeiten. Und ich habe schnell gemerkt, dass Schauspieler und Schauspielerinnen, die irgendwann mit dem Singen anfangen, zunächst mit Skepsis begegnet wird, weil man befürchtet, es ginge mehr um Selbstdarstellung als um Inhalt und Können. Meine Jungs haben mich dann erst mal zu einer Jamsession in die Jazzbar *Unterfahrt* geschleppt. Dort musste ich mich sozusagen beweisen. Ich habe die Prüfung zwar bestanden, aber ich war noch nie so aufgeregt! Und ich bin bis

ANZEIGE

Junges
Nationaltheater
Mannheim

Premieren 2019/20

Mi, 25. September 2019 4+

Hier kommt keiner durch!

Regie: Carlos Manuel

Fr, 18. Oktober 2019 9+

[ʃpɛçɪ]

Uraufführung | Regie: Wicki Bernhardt, Tümay Kılınçel

Sa, 30. November 2019 8+

Familie auf Bestellung

Eine Komödie von Holger Schober

Uraufführung | Regie: Ulrike Stöck

Sa, 25. Januar 2020 2+

Matsch

Uraufführung

Regie & Choreografie: Michelle Cheung

Mo, 10. – Fr, 28. Februar 2020

JOIN: diverse storytelling

Eine künstlerische Forschungsresidenz von und mit Wera Mahne

März 2020 12+

Der Sommer, als ich unsterblich war

Jugendoper von Kornelius Heidebrecht und

Jana Heinicke

Uraufführung

Regie: Ulrike Stöck

So, 19. April 2020 15+

Quingdao

Uraufführung

Regie: Mathias Becker

So, 17. Mai 2020 5+

Insekten

Uraufführung

Regie, Bühne & Kostüme:

compagnie toit végétal

Juli 2020 6+

Kein Blatt vorm Mund

Uraufführung

Regie: Turbo Pascal

JUNGES
N T M

Informationen 0621 1680 302
jungesnationaltheater@mannheim.de
www.nationaltheater-mannheim.de



heute vor Konzerten extrem nervös. Ich habe keine Maske, nicht den Schutz einer Rolle, nur meine Stimme.

Was meinst du, woran es liegt, dass es den einen gelingt, Fuß zu fassen, den anderen nicht?

Es gibt keine Formel. Natürlich ist ein gewisser Ehrgeiz, solange er einem nicht im Weg steht, hilfreich. Aber zu sagen, wenn du es wirklich willst, schaffst du das auch, ist ein Klischee, das einfach nicht stimmt. Es gibt so viele talentierte, feinsin-

nige Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Welt, und die sind arbeitslos. Das ist Fakt. Denen kann man aber nicht unterstellen, dass sie es halt dann nicht wirklich wollen, oder? Die kriegen einfach keine Chancen. Punkt. Aber eine Sache kann ich mit Sicherheit sagen: Menschen, die sich freiwillig auf eine Bühne stellen, um von 2000 Augenpaaren begutachtet zu werden, immer in der Gefahr, zu scheitern, müssen schon auch eine narzisstische Störung haben. *(lacht)*

Du bist inzwischen nicht mehr fest an einem Theater engagiert, sondern arbeitest freischaffend. Wo liegen da die Gefahren?

In dem Moment, in dem ich das Festengagement verlasse und mich in den freien Markt werfe, entsteht automatisch die Unsicherheit, ob genügend Jobs reinkommen. Weil, wie gesagt, man kann Glück haben oder auch nicht. Vor Kurzem habe ich mich verletzt. Da wurde mir schnell bewusst, dass man auch verletzungsbedingt ausfallen kann. Und das kann schnell existenzgefährdend werden, ohne das Netz eines festen Arbeitgebers, der dir erst mal dein Gehalt weiterzahlt – und dir dann später kündigt! *(lacht)*

Warum hast du dich dennoch entschieden, frei zu arbeiten?

Ich stehe künstlerisch auf drei Beinen: Musik, Film und Theater. In allen drei Bereichen möchte ich mich verwirklichen. In einem Festengagement muss man da logischerweise Abstriche machen; dazu war ich irgendwann nicht mehr bereit. Ich wollte nicht mehr wie in der Schule immer um Erlaubnis fragen müssen, wenn ich mal einen Drehtag habe oder drei Tage wegfahren will.

Du bist als Ibsens Nora zu sehen. Wenn man diese Frau sieht, die in einer patriarchalen Welt gefangen ist, kommt einem natürlich gleich #MeToo in den Sinn. Wie hast du die Debatte erlebt beziehungsweise wie erlebst du das Frausein am Theater?

Der Begriff ist ja leider inflationär geworden. An jedem Filmset höre ich mindestens einmal am Tag Männer und Frau-

en sagen: „Obacht! MeToo!“, und alle lachen. Oft höre ich auch „nach der #MeToo-Debatte“, dabei sind wir doch mittendrin. Ich habe im Theater schon sehr oft Übergriffe erlebt, seien es Äußerungen oder Berührungen. Ich habe diese Männer jedes Mal beiseitegenommen und das Gespräch gesucht. Manche waren ganz betreten, weil sie sich dessen gar nicht bewusst waren, dass das übergriffig oder respektlos war, andere haben's leider nicht kapiert und den Übergriff sogar bewusst wiederholt.

Was würdest du gerade Mädchen raten, die eine Karriere in diesem Beruf anstreben?

Wenn ihr das wirklich wollt, dann schafft ihr das auch! *(lacht)* Nein, im Ernst: bereitet euch immer so gut es geht vor. Wenn ihr das Gefühl habt, etwas stimmt nicht, dann vertraut auf dieses Gefühl. Und sagt auch mal Nein. Das kann einen manchmal weiterbringen als ein Ja. Übrigens ist es für eine Rolle nicht immer notwendig, sich auszuziehen, auch wenn der Regisseur das gerne hätte.

Verschiedene Verbände der Theater- und Filmbranche haben im letzten Jahr eine Vertrauensstelle gegen sexuelle Belästigung und Gewalt gegründet, die psychologische und juristische Beratung anbietet. Was denkst du über eine solche Einrichtung?

Finde ich gut. Es gibt Menschen, die können sich selbst wehren, die halten diesen Kampf aus. Andere können das nicht. Ich weiß auch, dass man in solchen Situationen häufig so baff ist, dass man gar nicht so schnell reagieren kann. Daher ist es sehr wichtig, professionelle Unterstützung anzubieten. Wichtig wäre es aber vor allem, an die Täter heranzukommen und in deren Bewusstsein etwas zu verändern. **Du bist gebürtige Russin. Ist es künstlerisch betrachtet ein Vorteil für dich, dass zwei Kulturen in dir wohnen?**

Ich singe russische Liederabende und spiele deutsche Klassiker. *(lacht)* Meine Eltern haben mich als Kind gezwungen, täglich eine Stunde Russisch zu lesen und zu

GENIJA RYKOVA

wurde 1986 in Irkutsk in Russland geboren und studierte an der Theaterakademie August Everding Schauspiel und Gesang. Bereits während des Studiums spielte sie an den Münchner Kammerspielen in Rainer Werner Fassbinders „Satansbraten“ in der Regie von Stefan Pucher. Im Jahr 2012 erhielt sie den „Bayerischen Kunstförderpreis“ und wurde als Ensemblemitglied an das Residenztheater München verpflichtet, wo sie mit Regisseurinnen und Regisseuren wie Dimiter Gotscheff, Martin Kušej und Mateja Kolečnik arbeitete. 2016 wurde sie mit dem „Kurt-Meisel-Förderpreis für junge Theatertalente“ ausgezeichnet. Seit 2018 ist Genija Rykova Gast am Residenztheater und arbeitet weiterhin als freie Filmschauspielerin, Synchronsprecherin und Sängerin der Band „Genija Rykova & Band“. 2019 übernahm sie bei den Salzburger Festspielen in der Regie von Evgeny Titov die Rolle der Warwara Michajlowna in Maxim Gorkis „Sommergästen“.

schreiben. Wenn ich will, kann ich jetzt Tschow im Original lesen. Regisseure kann man übrigens herrlich zur Weißglut bringen, wenn man die Morgenproben mit „Ja, aber ich finde die deutsche Übersetzung bringt es nicht wirklich auf den Punkt“ beginnt. *(lacht)*

Begegnest du im Alltag vielen Vorurteilen? Weil du russische Wurzeln hast, weil du eine Frau bist?

Als Russin wird mir überall Wodka angeboten. Ich hasse es. Und als blonde Frau erlebe ich schon mal skurrile Situationen, zum Beispiel wenn ein Bankberater in Zeitlupe mit mir spricht, als sei ich schwer von Begriff. **Da hilft wirklich nur Humor, oder?**

Auf jeden Fall. Ich weiß nicht, wie Menschen ohne Humor durchs Leben kommen. **Wenn du wählen müsstest, ab sofort nur noch zu singen oder zu schauspielern – wofür würdest du dich entscheiden?**

Schauspielen ist mein Hauptberuf. Für Musiker ist es so schwer, den Lebensunterhalt zu verdienen. Das weiß ich, weil ich durch meine Musiker einen schonungslosen Einblick in diese Branche bekomme. Es war immer mein Traum, eine eigene Band zu haben. Dieses Gefühl, zwischen brillanten Musikern zu stehen, bedeutet für mich Glück. Gar nicht so sehr das Singen an sich, sondern einfach nur, Teil dessen sein zu dürfen. Aber ich glaube, ich wäre nicht gut genug, um davon leben zu können. Schlussendlich ist es für mich ein Mehrwert, beides machen zu können. ■



ELISA GIESECKE

Die Autorin dieses Artikels ist Redakteurin beim Deutschen Bühnenverein und u. a. mitverantwortlich für die JUNGE BÜHNE.



ANNE FRITSCH

Die Autorin dieses Artikels ist Theaterkritikerin und Journalistin. Sie studierte Theaterwissenschaft und Germanistik, dann Kulturkritik an der Theaterakademie August Everding.

Fotos: Cornelius Gollhardt (l.), Jan-David Bürger (r.)

**JES FOR FUTURE
UNSERE SPIELZEIT
2019/2020**

NEUE STÜCKE UND PROJEKTE

**ALS DER BAUM MIT DEN ROTEN
HAAREN WEINTE (AT) (UA) ca. 8+**

Von Hanneke Paauwe (Stückauftrag)
Aus dem Niederländischen
von Andrea Kluitmann
Inszenierung: Hanneke Paauwe
PREMIERE AM 9. NOVEMBER 2019

**DIE BADEMATTENREPUBLIK
(UA) ca. 9+**

Partizipative Stückentwicklung nach
Motiven von Valerie Wyatt
Inszenierung: Frederic Lilje,
Grete Pagan
PREMIERE AM 29. NOVEMBER 2019
Wird auch mobil in
Turnhallen gespielt

WIR MÜSSEN REDEN, EMMANUEL

(AT) (UA) ca. 10+
Von Thilo Reffert (Stückauftrag)
Inszenierung: Sascha Flocken
PREMIERE AM 7. MÄRZ 2020

HOTEL EUROPA (AT) (UA) ca. 14+

Ensembleproduktion
Inszenierung: Brigitte Dethier,
Kjell Moberg
PREMIERE AM 13. JUNI 2020

FREISPIEL: BOYS (AT) ca. 15+

Von und mit Milan Gather
und Anna-Lena Hitzfeld
PRÄSENTATION IM APRIL 2020

**SAVE THE DATE:
SCHÖNE AUSSICHT 2020**

Internationales und Baden-
Württembergisches Theaterfestival
20.–27. JUNI 2020

Informationen zu unserem
Repertoire und unserer theater-
pädagogischen Arbeit unter:
www.jes-stuttgart.de



JES
JUNGES ENSEMBLE STUTTGART

ANZEIGE

Unser Partner

THEATERAKADEMIE AUGUST EVERDING

In diesem Jahr kooperiert die JUNGE BÜHNE mit der Theaterakademie in München. Unter Leitung der Kulturjournalistin Anne Fritsch erarbeiteten Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen Artikel über ihr Studium. Die Fotos stammen vom Schauspielstudenten Jan-David Bürger



**BENEDIKT
KOSIAN**

1993 geboren. Studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien. Seit 2018 ist er im Studiengang Schauspiel an der Theaterakademie August Everding.



**FRANZISKA
ANGERER**

1981 geboren. Arbeitete als Tänzerin und studierte Theologie und Germanistik. Seit 2015 studiert sie Regie für Sprech- und Musiktheater an der Theaterakademie August Everding.



**JULIA
HAMMERSTIEL**

1991 geboren. Studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte, bevor sie ihr Masterstudium Dramaturgie an der Theaterakademie August Everding anfang.



**AMBER-
CHIARA EUL**

1995 geboren. Studierte in Berlin Theaterwissenschaft, bevor sie 2016 nach München kam, um an der Theaterakademie August Everding Musical zu studieren.



**LEONIE
JASPER**

1992 geboren. Aufbauend auf ihren Bachelor in Sozialwissenschaften studiert sie an der Theaterakademie August Everding Dramaturgie (Master).



**MAGDALENA
LAUBISCH**

1998 geboren. Sammelte erste Spielerfahrungen im Theatrum Leipzig. Seit 2018 studiert sie Schauspiel an der Theaterakademie August Everding.

52 EINFÜHRUNG:
THEATERAKADEMIE

56 BESUCH IN DER MASKE

62 DIALOG KULTURKRITIK

66 AUFNAHMEPRÜFUNG

68 DEBÜT IM MUSICAL

72 DAS HAUSEIGENE
FESTIVAL



**MAXIMILIANE
SCHWARZKOPF**

1996 geboren.
Arbeitete lange bei
Musik- und Tanz-
theaterproduktionen
der Cirilo School of
Dance mit. Studiert
seit 2016 Maskenbild
für Theater und Film.



**ANNA
LANDEFELD**

1987 geboren.
Studierte Geschichte
und Philosophie in
München, bevor sie
begann, an der
Theaterakademie
August Everding
Kulturkritik zu
studieren.



**MICHAEL
KOHL**

1994 geboren.
Studierte in Augsburg Kunst- und
Kulturgeschichte.
Seit 2017 besucht er
den Aufbaustudien-
gang Kulturkritik an
der Theaterakademie
August Everding.



**JAN-DAVID
BÜRGER**

1993 geboren.
Machte eine Ausbildung als Gestaltungstechnischer Assistent. Studiert
seit 2018 Schauspiel
an der Theater-
akademie August
Everding.



**ANNE
FRITSCH**

1978 geboren.
Theaterkritikerin
und Journalistin.
Studierte Theater-
wissenschaft und
Germanistik, dann
Kulturkritik an der
Theaterakademie
August Everding.

STUDIIEREN = PROBIEREN

Wie fühlt es sich an, an der Theaterakademie August Everding zu studieren? Ein Erfahrungsbericht

TEXT: JULIA HAMMERSTIEL

Alte Bibliothek... Aufenthaltsraum... 0.62... 1.35? Jetzt studiere ich schon im dritten Jahr an der Theaterakademie und kann mir immer noch nicht merken, dass sich die Räume mit den ungeraden Nummern im Gebäudeteil Richtung Innenhof und die Räume mit den geraden Nummern auf der anderen Seite befinden. Ich war weder in der alten Bibliothek noch im Aufenthaltsraum. Wie kann das sein?

Es ist hier – und das haben wir oft zu hören bekommen – eben wie in einem richtigen Theater. Mit so vielen Ecken und versteckten Winkeln, wie sich das für ein Haus mit drei offiziellen Bühnen und noch einigen weiteren möglichen Spielstätten gehört. Die Theaterakademie befindet sich zu einem großen Teil im Prinzregententheater, dem „Prinze“, das zwar keine Bühne für klassische Schauspielproduktionen bietet, aber im Vermietbetrieb und für hauseigene Musical- und Musiktheaterproduktionen genutzt wird. Wer nicht über eine hervorragende innere Kompassnadel verfügt, verliert spätestens nach der zweiten Treppe und der dritten Stahltür die Orientierung.



→ Maximiliane, Magdalena und Benedikt auf der Bühne des Prinzregententheaters



→ Anne und Maximiliane beim Rundgang durch die Akademie

Fast wie im echten Theater

Auf dem Weg zum Werkanalyse-Seminar erhaschen wir Dramaturgie-Studierende nicht selten einen Blick auf eine sich einsingende „Königin der Nacht“ oder hören wildes Marimbaphon-Geklimper über die Zuschauerreihen des Theatersaales emporwehen. Nicht selten huschen schwarz gekleidete Musikerinnen und Musiker an uns vorbei. Die rot leuchtenden „Bitte Ruhe“-Schilder passieren wir meist genau in dem Moment, in dem es besonders viel zu lachen und zu erzählen gibt. In der Kantine krähen wie in einem echten Theater die Ansagen der Inspizienz aus den Lautsprechern.

Ach ja, die Kantine. Zur Mittagszeit versammeln sich hier Dutzende Studierende und Dozierende sowie die arbeitende Bevölkerung der umliegenden Firmen und Büros. Die Akademie befindet sich in einem der teuersten Stadtteile Münchens, in Bogenhausen. Doch vor der freitags nach Backfisch duftenden Versorgungsanstalt sind alle gleich. Meist endet das gemütliche Beisammensein in der Mittagspause jedoch jäh: „Oh, so spät schon. Ich hol mir noch schnell 'nen Kaffee!“, worauf die hastige Zerstreuung der wild durchmischten Tischgemeinschaften folgt.

Denn an der Akademie studieren nicht nur angehende Schauspielerinnen und Schauspieler, sondern Studierende in sieben weiteren Studiengängen – alle vereint durch den Anspruch, gemeinsam mit- und voneinander zu lernen und sich in eigenen (Musik-)Theaterproduktionen zu begegnen und auszuprobieren. Ausgedacht hat sich das alles der Namensgeber der Akademie, August Everding, dem das möglichst theaternahe und vernetzte Lernen der kommenden Generationen am Herzen lag.

Zwischen Vielfalt und Überforderung

Die acht Studiengänge – Bühnen- und Kostümbild, Dramaturgie, Kulturkritik, Maskenbild, Musical, Operngesang, Regie und Schauspiel – kooperieren jeweils mit unterschiedlichen Münchner

Hochschulen wie der *Hochschule für Musik und Theater*, der *Akademie der bildenden Künste*, der *Hochschule für Film und Fernsehen* und der *Ludwig-Maximilians-Universität*. Dieses Prinzip der Kooperation ermöglicht eine enge Verbindung von Theorie und Praxis während des Studiums und bietet uns Studierenden die Möglichkeit, von beiden Einrichtungen zu profitieren und so die bestmögliche Ausbildung zu erhalten. Das Studium an der Theaterakademie ist also in der Theorie ein „All-inclusive-Paket“. Doch in der Praxis wird daraus schnell mal ein „Totale-Überforderung-Paket“. Von allen Seiten, so scheint es, dringen Aufforderungen an uns heran: uns zu vernetzen, Projekte zu realisieren, gemeinsam zu denken, uns zu streiten, am besten das Studium an der Akademie zu revolutionieren und die Theaterwelt gleich mit. Dass das einem schon mal den Stecker ziehen kann, wenn man nicht ab und zu bei sich selbst nachhört – „Was will ich davon eigentlich wirklich?“ –, sondern all den verlockenden Angeboten und Optionen hinterherhechelt, ist keine Überraschung.

Dass die Zusammenarbeit mit den anderen Studiengängen nicht immer leicht in den meist doch recht vollen Stundenplan zu integrieren ist, zeigt sich exem-



plarisch an den Studierenden des Studiengangs Bühnen- und Kostümbild. Die sehen wir leider eher selten an der Akademie, da sie das vielleicht schönste Fleckchen zum Studieren haben: ein riesiges Atelier unterm Dach der *Akademie der bildenden Künste*, inklusive Echtholzboden. Wer die vier Stationen U-Bahn-Fahrt oder 15 Minuten mit dem Fahrrad auf sich nimmt, wird nicht selten mit ebenso skurrilen wie inspirierenden Begegnungen entschädigt: Da kann es schon mal passieren, dass man sich mitten in der Vorbereitung der Jahresausstellung der Kunstakademie zwischen einer realitätsgetreuen Leberkäsbude und einem Pop-up-Nagelstudio wiederfindet. Aber nicht nur deshalb lohnt sich ein Besuch. Die Art und Weise, sich Themen visuell anzunähern, kann für uns andere Studiengänge sehr bereichernd sein. Und so hat jeder der acht Studiengänge seine bestimmten Herangehensweisen, Methoden und Spezialfähigkeiten.

Die Akademie bildet eine Plattform für kreativen Austausch, vor Ort wie auch international. Gleich- und Andersgesinnte können sich hier während ihres Studiums begegnen. Dabei unterstützt sie die Akademie auf unvergleichliche Weise mit Mitteln und Infrastruktur, aber auch mit Erfahrungswerten, Gesprächen und dem sicheren Netz und doppelten Boden einer Ausbildungsstätte.

Wege in die Zukunft finden

Aber: Niemand kann alles machen und realisieren – nicht jedes Projekt mit jeder interessanten Person, die uns im Innenhof oder bei einer Premierenparty begegnet, und nicht jeden Auslandsaufenthalt oder jede Teilnahme an Festivalcampus, Schreibwerkstatt und Co. Deshalb ist das Priorisieren der eigenen Bedürfnisse und Wünsche auch in einem so privilegierten und nach den höchsten Ansprüchen vortrukturierten Studium sehr wichtig, denn

was für die einen großartig funktioniert, kann für die anderen unmöglich sein. Meist liegt der Fokus zu Beginn des Studiums auf dieser ominösen Zukunft, von der wir doch noch keine Ahnung haben. Wird uns nicht allen manchmal etwas fröstelig zumute bei dem Gedanken daran, was in zehn Jahren sein wird? Was mich dann befreit, ist, zu wissen, dass ich eine Wahl habe und selbst entscheiden kann, was ich von und mit wem lerne und mitnehme: Du gehst deinen eigenen Weg, und die anderen gehen ihren. ■





→ Wer kann sich bei so vielen Schuhen (Franziska) und Hüten (Anna) schon entscheiden? Den Kopf wieder frei bekommt man am besten unterm Dach (Franziska und Magdalena)

FAKTEN

- » Größte Ausbildungsstätte für Bühnenberufe im deutschsprachigen Raum
- » Gegründet: 1993 von August Everding
- » Präsident: Prof. Hans-Jürgen Drescher
- » Ort: Prinzregententheater München
- » Finanzierung: zu 20 % über Vermietungen des Prinzregententheaters an Konzertveranstalter und für Events
- » Acht Studiengänge: Schauspiel, Musiktheater/Operngesang, Musical, Regie, Dramaturgie, Bühnen- und Kostümbild, Maskenbild (Theater und Film), Kulturkritik
- » Drei Spielstätten: Prinzregententheater, Akademietheater, Akademiestudio
- » Pro Jahr circa 40 öffentliche Produktionen der Studiengänge
- » Kooperationspartner: Hochschule für Musik und Theater München, Ludwig-Maximilians-Universität München, Akademie der Bildenden Künste München, Hochschule für Fernsehen und Film München

ANZEIGE

CLUB COON- VENTION

FESTIVAL DER THEATERSPIELCLUBS

Schauspiel
Leipzig

SPIELCLUB-
PREMIEREN,
GESPRÄCHE
& RAHMEN-
PROGRAMM

14.–17. 5. 20

KARTEN 0341 12 68 168
WWW.SCHAUSPIEL-LEIPZIG.DE

DIE GROSSE VERWANDLUNG

Für die Zwischenprüfung zur Maskenbildnerin muss Maxi Schwarzkopf eine Glatze und eine Perücke kreieren. Als Modell stellt sich ihre Freundin Marina zur Verfügung



→ Kopfmodell Marina vor
und nach der Verwandlung



1 Die meistgestellte Frage bei Glatzen und Perücken: Wo sind die echten Haare? Die müssen erst mal sorgfältig und gleichmäßig am Hinterkopf verteilt werden.



2 Dann werden sie unter einen Strumpf gepackt, der die Haare ohne Nadeln zusammenhält, da diese durch die Glatze durchpiksen könnten.



3 Dutzende Haarnadeln werden benötigt, um die Haare an Ort und Stelle zu halten. Später werden sie dann zum Großteil wieder entfernt, um so wenig spitze Gegenstände wie möglich unter der Glatze zu haben.



4 Um die Kopfform zu perfektionieren, habe ich eine Silikonkappe angefertigt. Um zu verhindern, dass die Haarstruktur durch die Glatze durchdrückt, platziere ich sie am Oberkopf.



5 Anschließend klebe ich die Glatze an den Rändern fest. Um die echten Haare zu schützen und die Haarkontur verschwinden zu lassen, habe ich sie mit medizinischem Tape angeklebt und mit einem dunklen Rot bemalt.



6 Wenn die Glatze gut sitzt, bemale ich sie komplett mit einer auf den Hautton angepassten Farbe. So sieht am Ende alles natürlich aus.



7 Zuletzt sprühe ich mit einem Borstenpinsel verdünnte Alkoholfarbe auf die Glatze, um die Unregelmäßigkeit von echter Haut zu imitieren. Das nennt man „Flicking“.



8 Ist die Glatze fertig, schminke ich das Modell noch. Sonst kann es schnell passieren, dass man ohne Haare kränklich aussieht.

TEXT: MAXIMILIANE SCHWARZKOPF

Es ist Freitagnachmittag, ich sitze an meinem Arbeitsplatz. Grelles Licht erhellt von allen Seiten den Raum. Perücken und Gipsköpfe, Bücher, Werkzeug, Pinsel und Bürsten sind über meine beiden Tische verteilt. Es riecht nach Haaren, Plastik und Geräten, die heiß laufen. Um mich herum die Gespräche meiner fünf Kommilitonen. Man ist selten allein in der Werkstatt. Irgendjemand arbeitet eigentlich immer an seinen Projekten.

Ich studiere nun im dritten Jahr Maskenbild für Theater und Film. Wir lernen, Maskenbilder für die Fernwirkung einer

7 Stunden bis zur Glatze

Bühne und für die Nahaufnahmen einer Kamera zu gestalten. Unsere Dozenten sind an Theatern, beim Film oder auch in der Modebranche tätig. Viele kommen aus Deutschland, andere aus dem Ausland, weshalb unser Unterricht oft in mehrtägigen Workshops abgehalten wird.

Die Vorarbeiten für meine Zwischenprüfung dauerten ein halbes Jahr. Im ersten Teil der Prüfung mussten wir einen Spezialeffekt präsentieren, eine Glatze an einem Modell. Die Glatzen stellen wir selbst her, wie es auch oft im Theater der Fall ist. Der Anspruch ist allerdings der filmische, das heißt, auch die Nahaufnahme darf keinerlei Effekt vermuten lassen. Die Glatze habe ich maßproduziert: Ich habe mit Gipsbinden einen Kopfabdruck von Marina genommen, daraus einen Gipskopf gemacht, auf den ich die Glatze in vielen Schichten minutiös aufgestri-

chen habe. Später kann ich die hauchdünne Glatze dann mit einem Pinsel und viel Puder vom Gipskopf lösen.

Der zweite Teil der Zwischenprüfung ist die Präsentation einer Figur, die ihren Ursprung in einem Theaterstück hat und für die wir ein neues Aussehen erfinden. Ich habe dafür Cleopatra aus Shakespeares „Antonius und Cleopatra“ ausgewählt. Der Prozess beginnt mit einer Analyse des Stücks und der Suche nach einem geeigneten Modell. Was so einfach klingt, erweist sich oft als schwierig, denn unsere Modelle verbringen viele Stunden bei uns in der Werkstatt, um Anproben von Perücken und Kostüm zu machen, sich abformen und Make-ups an sich testen zu lassen. Deshalb werden oft Freunde, Bekannte und Verwandte herangezogen oder im Notfall Fremde in der U-Bahn angesprochen. Für meine Prüfung habe ich meine

Freundin Marina gebeten, mein Modell zu sein. Abgesehen von ihrem wunderbaren Aussehen bringt sie auch viel Geduld und Humor mit, was es bei den chaotischen Zuständen gen Semesterende braucht. Das Hauptaugenmerk bei dieser Prüfung liegt auf der Perücke, die wir in 60 bis 80 Stunden komplett selbst herstellen: Haar für Haar einzeln verarbeitet.

Der Tag endet mit der Rückverwandlung nach dem Shooting. Ich reiche Marina ein Feuchttuch getränkt mit Abschminkflüssigkeit. Die Glatze kann nur einmal verwendet werden, sie landet mit den Abschminktüchern im Müll, die Perücke kommt wieder auf dem Gipskopf. Die grellen Lichter werden nach einem langen Tag ausgeschaltet, die Arbeitsplätze bleiben für ein paar wenige Stunden unbenutzt, bis am nächsten Morgen wieder die ersten Studenten mit ihrer täglichen Arbeit beginnen.



1 Wie auch bei der Glatze muss ich zunächst das Eigenhaar komprimieren, bevor ich die Perücke aufsetzen kann.



2 Dazu teile ich das Haar in Strähnen, die ich mit Haarklemmen zu kleinen Schnecken pinne.



3 Das wichtigste Hilfsmittel einer Maskenbildnerin: Puder, Puder und noch einmal Puder. Puder fixiert alles, was klebt, und mattiert alles, was glänzt.

BERUFSINFO

MASKENBILDNER/IN

» Voraussetzung: großes Interesse an Theater, Film oder Fernsehen, Kreativität und Ästhetik, künstlerische Überzeugungs- und Ausdruckskraft, handwerkliches Geschick

» Ausbildung: Sechs- bis neunsemestriges Studium, das mit dem Bachelor, Diplom oder Master endet, oder eine etwa dreijährige Ausbildung, die dual oder schulisch absolviert werden kann

Ausführliche Informationen zu den Theaterberufen: buehnenverein.de



4 Der prüfende Blick in den Spiegel. Die Fernwirkung ist gerade im Theater ausschlaggebend. Symmetrie und Intensität lassen sich über die Distanz besser erkennen.



5 Während meines Studiums hat sich einiges an Arbeiten angesammelt, die meinen Arbeitsplatz schmücken. Ich habe jede Menge Bärte und drei Perücken geknüpft, Büsten modelliert, Zeichnungen gemacht.



6 Für die Cleopatra habe ich mich für ein sehr starkes Make-up entschieden, das einen Kontrast zu dem jugendlich kurzen Haarschnitt bildet.



7 Nun wird die Perücke aufgesetzt. Ich habe sie in wochenlanger Arbeit komplett selbst hergestellt, schlussendlich ist sie wie ein Baby für mich.



8 Zuletzt fixiere ich die Perücke mit ein paar Nadeln und klebe sie fest. Nun steht einem Auftritt auf der Bühne oder vor der Kamera nichts mehr im Weg!

80 Stunden bis zur Perücke

Anmerkung der Redaktion: Da wir bei Maxis Zwischenprüfung nicht dabei sein konnten, haben sich Marina und sie bereit erklärt, extra für unsere Fotos die beiden Modelle noch einmal in stundenlanger Arbeit herzustellen. Vielen Dank dafür!

TREFFEN SICH EINE REGISSEURIN UND ZWEI KRITIKER

GESPRÄCH: FRANZISKA ANGERER,
MICHAEL KOHL, ANNA LANDEFELD

Was haben sich Regisseure und Kritiker zu sagen? Normalerweise begegnen sich beide Berufsgruppen nur selten. Regie und Kritik gehen sich aus dem Weg – vielleicht aus Feigheit, vielleicht um die professionelle Distanz zu wahren. Ein Gespräch zwischen der Regiestudentin Franziska Angerer und den Kulturkritikstudenten Anna Landefeld und Michael Kohl in der Theaterakademie. Nach über einer Stunde Gespräch stellen die drei fest: Das Gespräch hat gutgetan. Sollten wir ab jetzt öfter machen.

Michael: Es gab mal eine Zeit, da war es gar nicht so unüblich, dass Kritiker auch Regisseure waren und andersherum. Zum Beispiel in den Fünfzigerjahren während der Nouvelle Vague in Frankreich. Ich habe den Eindruck, heute sind diese Berufe streng getrennt.

Franziska: Ich würde mir wünschen, dass die Rollen nicht so klar definiert sind, beziehungsweise ist es doch sehr hilfreich, die gegenseitigen Arbeits- und Denkweisen zu kennen.

Michael: Dabei sagen viele, dass Kritiker und Regisseur lieber auf Distanz zueinander bleiben sollten.

Franziska: Es ist wohl tatsächlich eine Art Hassliebe. Einerseits braucht man die Kritik unbedingt, weil man sonst nicht wahrgenommen wird. Andererseits kann

Kritik auch wehtun, wenn man seine Inszenierung nicht verstanden fühlt. Und die Frage ist doch: Gibt es denn überhaupt objektive Kritik? Ganz banal: Allein wenn ich schon ins Theater hetze, beeinflusst das, wie ich ein Stück anschau.

» Die Frage ist doch: Gibt es überhaupt objektive Kritik? «

Franziska Angerer

» Wieso habe ich mich gelangweilt? Wieso war ich berührt? «

Michael Kohl



»Ich begegne dem Gesehenen mit dem allergrößten Respekt.«

Anna Landefeld



Fotos: Jan-David Blüger

Franziska: Das finde ich interessant. Muss oder kann man sich als Person überhaupt herausnehmen? Man hat ja als Kritiker eine wahnsinnige Verantwortung.

Anna: Auch weil man weiß, jeder liest deine Kritik. Die Macher lesen sie, die an-

deren Kritiker. Ich schaffe es aber, diesen Druck beim Schreiben auszublenden. Es geht nicht um meine Befindlichkeiten, sondern darum, Empathie für das Gesehene aufzubringen. Die Frage ist auch nicht, gefällt es mir oder gefällt es mir nicht, sondern ist die Idee dahinter stimmig und funktioniert die Umsetzung. Meistens schreibe ich das gleich noch in derselben Nacht alles auf.

Michael: Ich finde es erstaunlich, wie schnell du zu deinem Urteil findest. Das könnte ich gar nicht. Ich brauche mindestens eine Nacht zum Nachdenken oder zum Verarbeiten in meinem Unterbewusstsein. Wie gehst du beim Schreiben vor?

Anna: Ich schreibe schon während der Aufführung mit und ordne meine Gedanken. Was bedeutet der lila Sneaker? Was ist seine Funktion? Das ist die panische Angst davor, ein winziges Detail zu vergessen.

Michael: Aber kannst du gleichzeitig schreiben und weiter sehen?

Anna: Eigentlich überhaupt nicht. Es ist meistens zu dunkel, und man kann es nachher sowieso nicht mehr lesen, oder man verpasst doch eine Kleinigkeit.

Michael: Und gerade im Theater oder in der Oper ist der Augenblick die Magie. Wenn ich mitschreiben würde, geht das für mich verloren. Ich sauge erst mal mit allen Sinnen alles auf, verarbeite das und schreibe das Ergebnis danach auf. Nur Zitate schreibe ich auf.

Anna: Mal umgekehrt gefragt: Wie nimmst du denn den Kritiker wahr, Franziska?

Franziska: Für mich ist der Kritiker vielleicht so etwas wie der verlängerte Blick des Zuschauers. Ihr seht ja vor allem auch alles im Verhältnis zu anderen Stücken und Kontexten.

Michael: Das finde ich auch wichtig. Einen Schritt zurückzugehen und zu überlegen, wieso habe ich mich gelangweilt, wieso war ich berührt. Wir sind an einer Schnittstelle zwischen Bühne und Zuschauerraum. Aber ich glaube auch, dass man seinen allerersten Eindruck beim Schreiben nicht vergessen darf.

Anna: Das finde ich am schwierigsten. Die Überwältigung zu bewahren und spürbar in Worte zu fassen, sich aber gleichzeitig nicht von der Überwältigung überwältigen zu lassen.

Franziska: Das muss man vielleicht nicht immer, weil man eben nicht alles in Sprache fassen kann.

Michael: Am Ende ersetzt der Text trotzdem nicht das Erlebnis einer Aufführung. Als Kritiker öffnet man nur den Zugang für ein Publikum. Ich ermutige ihn, die Inszenierung anzuschauen oder eben nicht.

Franziska: Das wäre dann die Vermittlerrolle zwischen Bühnengeschehen und Publikum. Wie seht ihr eure Rolle gegenüber den Machern und den Häusern?

Anna: Die Verantwortung ist vielleicht noch größer. Mir hat mal ein Schauspieler gesagt: Ihr Kritiker entscheidet letztlich darüber, ob die Leute kommen oder nicht. Das war mir nie so bewusst, weil man sich auch nicht selbst zu wichtig nehmen möchte. Ich begegne dem Gesehenen mit dem allergrößten Respekt. Schließlich haben da viele Menschen sehr viel Zeit, Gedanken und Herzblut reingesteckt.

Michael: Hast du schon mal negative Kritiken zu deinen Arbeiten gelesen oder dich missverstanden gefühlt?

Franziska: Einmal war ein Kritiker einfach nicht informiert. Ein anderes Mal habe ich eine richtig schlechte Kritik bekommen, aber ich habe sie verstanden, weil sie sehr genau beobachtet war.

Michael: Worum ging es genau?

Franziska: In einer Operinszenierung sind wir recht frei mit der Musik umgegangen. Wir haben die Rezitative improvisieren und nur einzelne Töne spielen lassen. In der Kritik hieß es, wir hätten die Musik nicht mehr ernst genommen – und abhängig von der Erwartung stimmt das ja auch. Es war ein Verriss, aber ich fand ihn gut. Gerade bei der Oper ist die Frage, wie werktreu bleibt man, wie weit ändert man die Musik.

Anna: Du hast das Glück, als junge Regisseurin sehr stark wahrgenommen zu

» Ich sauge erst mal mit allen Sinnen alles auf. «

Michael Kohl

» Sobald einem Dinge wie Stil bewusst sind, beginnt man zu verkrampfen. «

Anna Landefeld



» Als Regisseur kann man lenken, aber nie komplett steuern. «

Franziska Angerer

werden. Viele deiner Arbeiten werden in verschiedenen Medien besprochen.

Franziska: Tatsächlich ist die Aufmerksamkeit im letzten Jahr etwas gestiegen – die Oper, das Hamburger Körper Studio oder der Marstallplan am Münchner Residenztheater. Aber in die Regieprojekte der Theaterakademie verirren sich nur selten Kritiker.

Anna: Hat das nicht auch etwas Befreiendes?

Franziska: Anfangs war ich total froh, weil ich mich ausprobieren konnte. Dafür hat man in der Theaterakademie die Möglichkeit, erst mal zu seinem Stil oder seinen Stilen zu finden. Aber es hat auch etwas Frustrierendes. Ich bin jetzt an einem Punkt, an dem meine Sachen Außenwirkung brauchen. Sonst kann ich es auch in meinem Wohnzimmer machen.

Michael: Hast du denn deinen persönlichen Stil schon gefunden?

Franziska: Ich habe sehr konkrete thematische und ästhetische Interessen und sehe meine Arbeit als eine Art Forschungsraum. Es steht deshalb nicht von Anfang an

fest, wie das Stück am Ende konkret aussehen wird. Wenn man meine Arbeiten kennt, findet man darin aber viele Dinge, die sich durchziehen. Und klar hat man in der Akademie einen Schutzraum, der einem beim Suchen und Finden hilft.

Anna: Ich glaube, sobald einem Dinge wie Stil bewusst sind, beginnt man schon zu verkrampfen. Man verliert diese lockere Beiläufigkeit. Beim Schreiben ist das nicht viel anders.

Michael: Und auch der Schutzraum ist der gleiche. Im Seminar reden wir auch erst mal über unsere Texte und bekommen nicht gleich wütende Leserbriefe.

Anna: Apropos Wut: Gibt es eigentlich noch diesen autoritären Typ Regisseur, der auf der Probe durchdreht und alle anschreit?

Franziska: Diese Art von Regisseur übt auf manche Darsteller unter Umständen eine Faszination aus, weil es ihnen Energie gibt. Aber in der Hinsicht bin ich anders. Wenn ich mit Leuten zusammenarbeite, die Einwände haben, dann stimmt daran in der Regel auch etwas, dann muss man als

Regisseurin Lösungen dafür finden. Das Infragestellen ist ganz wichtig in so einem Prozess. Als Regisseur kann man lenken, aber nie komplett steuern. Schließlich arbeitet da ein riesiges Team zusammen. Im Theater zeigt man Utopien, und wenn die Arbeitsverhältnisse alles andere als utopisch sind, dann finde ich das absolut fragwürdig.

Anna: An dieser Stelle muss eigentlich der Journalist eingreifen und über die Theaterkritik hinaus solche Missverhältnisse thematisieren.

Michael: Finde ich auch. Man sollte wissen, wie ein Haus funktioniert und welche Abhängigkeiten es gibt. Dort sehe ich unsere Verantwortung.

Franziska: Es geht um Diversität – überall. Deswegen, finde ich, darf der Journalist auch mal unbequem sein.

Anna: Hast du mal den Drang gehabt, auf eine unbequeme Kritik zu einer deiner Inszenierungen zu antworten?

Franziska: Nein, eigentlich nicht. Aber wir sollten anfangen, mehr miteinander zu sprechen. ■

PREMIEREN

NASS  UA

Ein performatives Stück mit Musik | R: Manuel Moser
ab 2 Jahren | 29.9.2019

FRERK, DU ZWERG!

von Finn-Ole Heinrich | R: Swaantje Lena Kleff | ab 8 Jahren | 6.10.2019

DER SATANARCHÄOLÜGENIALKOHÖLLISCHE WUNSCHPUNSCH

von Michael Ende | R: Frank Röpke | ab 6 Jahren | 24.11.2019

KRIEG. STELL DIR VOR, ER WÄRE HIER

von Janne Teller | R: Sergej Gößner | ab 12 Jahren | 25.1.2020

DIE GROSSE WÖRTERFABRIK

von Martin Zels | R: Juana Inés Cano Restrepo | ab 5 Jahren | 26.1.2020

EFFI BRIEST

nach Theodor Fontane | R: Gregor Tureček | ab 14 Jahren | 6.3.2020

LEBEN OHNE CHRIS

TheaterJugendOrchester-Projekt | von Wolfgang Böhmer (Musik) & Peter Lund (Text) | R: Miriam Michel | ab 14 Jahren | 19.4.2020

DAS VERRÜCKTE WOHNZIMMER

von Vincent Lagasse | R: Frank Röpke | ab 4 Jahren | 3.5.2020

WIEDERAUFNAHMEN

TEUFELS KÜCHE

von Moritz Eggert | R: Frank Röpke | ab 5 Jahren | 8.9.2019

EIN KÖNIG ZU VIEL

von Gertrud Pigor | R: Frank Röpke | ab 4 Jahren | 6.10.2019

CO-STARRING

von Theo Fransz | R: Sylvia Sobottka | ab 12 Jahren | Nov 2019

Tickets: (0251) 59 09-100



    theater-muenster.de

VON MACHT & VERFÜHRUNG

**Junges
STAAT**
THEATER
KARLSRUHE

**DIE ÜBERRASCHEND SELTSAMEN
ABENTEUER DES ROBINSON
CRUSOE** 

von Sergej Gößner | UA 21.9.19

NINA UND PAUL 

Klassenzimmerstück von Thilo Reffert
28.9.19

PLANET B 

Klassenzimmerstück
von Stefan Hornbach | UA 2.10.19

MAX UND MORITZ 

von Otto A. Thoß nach Wilhelm Busch
UA 10.11.19

KATZELMACHER 

von Rainer Werner Fassbinder 8.5.20

IN EINER SOMMERNACHT 

Stückentwicklung von Jugendlichen
über Liebe, Geschlecht und Sexualität
UA 21.6.20

WWW.STAATSTHEATER.KARLSRUHE.DE

GESCHAFFT!

Zwei Schauspielstudierende über ihre Aufnahmeprüfung an der Akademie

Magdalena Laubisch

15. 1. 2018

ERSTE RUNDE AN DER THEATERAKADEMIE AUGUST EVERDING.

Drei Monologe vor drei Kommissionsmitgliedern. Ich habe das Gefühl, dass sich wirklich für mich Zeit genommen wird. Und ich bin weiter, ich bin in der zweiten Runde! Jegliche Zweifel der vergangenen zwei Monate, geprägt durch Absagen, sind verschwunden. Ich darf hier sein und vorsprechen.

22. 1. 2018

ZWEITE RUNDE IN MÜNCHEN. Ich bin wieder die Letzte. Alle Dozentinnen und Dozenten der Schauspielabteilung sitzen mir gegenüber. Ich sollte mit der Irina aus „Drei Schwestern“ anfangen, danach Prinzessin Eboli und zuletzt Jane Martins „Eine Frau“. Nach 15 Minuten bin ich wieder draußen, und niemand hat wirklich et-

was gesagt. Was heißt das? Wie soll ich das beurteilen? Ist es ein gutes Zeichen oder ein schlechtes? Auf die Entscheidung der Kommission muss ich bis Mittwoch warten...

26. 1. 2018

MORGENS 8:30 IN MÜNCHEN. Ich bin völlig fertig. An der Folkwang in Essen habe ich einen Nachrückplatz, ein „Vielleicht“. Vor mir steht die Endrunde an der Everding. Egal wie es heute ausgehen mag, danach ist Pause, danach ist der Januar geschafft, und ich kann mich endlich ausruhen. Es fällt mir schwer, mich von den Gedanken,



von dem guten Gefühl, welches ich hier seit der zweiten Runde habe, zu distanzieren. Was, wenn es nicht klappt?

ABENDS 22:32. Wir stehen in einem Halbkreis vor allen Studentinnen und Studenten und der gesamten Kommission, und mein Name wird aufgerufen.

ICH HABE ES GESCHAFFT. ICH HABE EINEN STUDIENPLATZ!

25. 3. 2018

EINFÜHRUNGSWOCHEN. Ich habe die Einführungswochen geschafft. Wir, neun

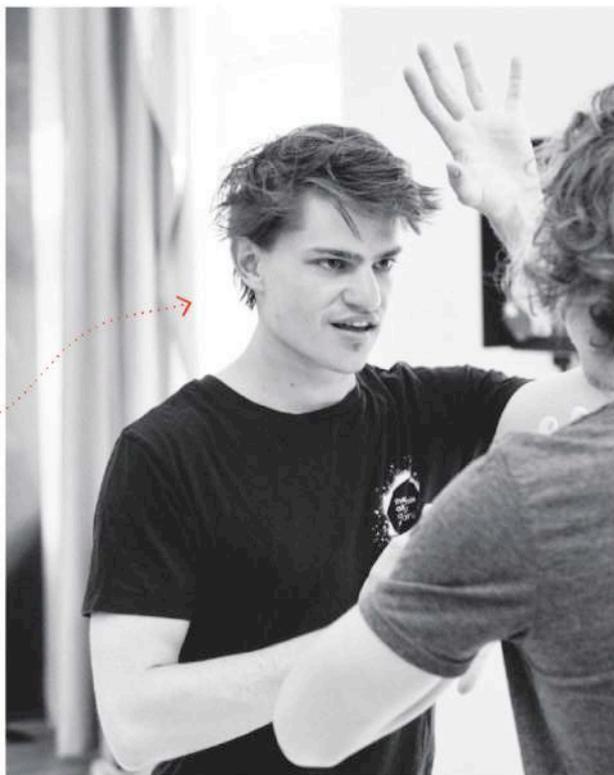
junge Menschen, haben die ersten Wochen hinter uns. Mein Kopf ist voll von neuen Eindrücken, neuen Erkenntnissen, neuen Blickwinkeln und von neuen Menschen. Neue Wörter lassen sich in meinem Wortschatz nieder. Neue Bewegungsabläufe schleichen sich in meinen Körper ein. Da ist so ein neues Gefühl. Ein Gefühl, das sich allmählich in meinem Körper und meinem Geist einen Ort sucht, um zu bleiben. Ich fühle mich wohl in dieser Stadt, an dieser Hochschule. Was für ein Schritt in die richtige Richtung! Vielleicht ist sogar das das Schönste daran. Ich bin mir dessen bewusst – ich bin hier und kann es genießen.

8. 2. 2019

DAS ERSTE JAHR IST FAST VORBEI.

Der neue Schauspieljahrgang ist ausgewählt. Die letzten zwölf Monate sind schnell verfliegen, und dennoch ist alles in meinem Kopf so präsent, als wäre es gestern gewesen. Das Studium ist verdammt fordernd, aber ich weiß, dass es das ist, was ich machen will. Ich habe verstanden, dass es ganz allein meine Sache ist, was ich aus den nächsten Jahren mache. Es liegt an mir, wohin ich mich entwickle und woran ich arbeite. Ich habe gelernt, was es bedeutet, zuzulassen, hinzusehen und sich wirklich seiner selbst anzunehmen. Momentan will ich das. Sehr sogar.

Benedikt Kosian



Vorgeschichte

Mein Vater arbeitet am Theater; nicht als Künstler, sondern als Bühnentechniker und später Bühnenmeister. Theater war also schon immer ein Teil meines Lebens. Doch mit meinen 18 Jahren fühlte ich mich weder reif genug, noch schien mir meine eigene Motivation hoch genug zu sein, um vorsprechen zu gehen. Somit entschloss ich mich, nach Wien zu ziehen und dort zu studieren. Ich ahnte nicht, dass ich damit genau die Weichen für ein Schauspielstudium stellen sollte. Denn dort lernte ich einen Freund kennen, der am Max Reinhardt Seminar Schauspiel studierte. Der Gedanke, selbst auf der Bühne stehen zu wollen, ließ mich nicht mehr los. Motiviert durch ein paar kleinere Theaterprojekte und unterstützt von Freunden beschloss ich, es zu versuchen: Ich ging vorsprechen. Ich suchte mir drei Monologe aus. Auf den Rat meines Schauspielers hin traf ich die Auswahl danach, was ich eigentlich selbst gern spielen wollte. Darüber hinaus versuchte ich, möglichst unterschiedliche Rollen zu nehmen, um verschiedene Facetten von mir zeigen zu können. Er gab mir einen wunderbaren Tipp: „Streich an den Monologen alles, was dir nicht gefällt oder du nicht verstehst.“

15.1.18

ERSTE RUNDE AN DER THEATERAKADEMIE AUGUST EVERDING. Die „Everding“, wie hier alle sagen, war meine dritte Schule, an der ich vorsprechen war. Bisher stand es 50/50.

Eine Schule hatte mich in die zweite Runde eingeladen, an der anderen war leider nach dem ersten Tag Schluss. Mit einer Portion Nervosität ging es also auf die Bühne. Ich spielte alle drei Monologe vor und verließ den Raum mit gemischten Gefühlen wieder. War das nun gut gewesen? Hatte es gereicht? JA! Ich war weiter.

23.1.18

ZWEITE RUNDE. Eine neue Woche, eine neue Runde. Um einiges nervöser als die Woche davor startete ich in den Tag. Während man in Runde 1 nur vor ein paar Dozentinnen und Dozenten vorsprach, wurde uns mitgeteilt, dass man diesmal vor allen Dozentinnen und Dozenten der Schule sein Glück versuchen würde. Trotz der allgemeinen Nervosität versuchten wir uns die Wartezeit so schön wie möglich zu machen. Jemand hatte eine Gitarre mitgebracht, und im Raum stand ein Klavier. Einige musizierten, und der Rest von uns tanzte, was das Lampenfieber des Tages zum Glück wieder etwas verdrängte. Schließlich wurde ich aufgerufen, und los ging's. 13 Minuten später verließ ich verschwitzt den Vorsprechraum. Ich fühlte mich elend. Die Dozentinnen

und Dozenten hatten zwar mit mir an meinen Rollen gearbeitet, aber ich hatte den Eindruck, nichts besonders erfolgreich umgesetzt zu haben. Geknickt fuhr ich nach Hause. Dort klingelte gegen halb elf mein Handy. Wie in Trance hörte ich die Worte: Du bist in der 3. Runde. Wow. Unter den letzten 20!

26.1.18

DRITTE RUNDE. Wir durchliefen etwas, das einem Zirkellauf ähnlich schien. Es gab sieben Stationen, wobei jede für ein Unterrichtsfach stand. Jede einzelne dieser Prüfungen wurde von den zuständigen Dozentinnen und Dozenten betreut und glich mehr einem 15-minütigen Schnupperunterricht. Trotz des Bewusstseins, geprüft zu werden, fühlte ich mich ausgesprochen wohl. Insgesamt herrschte eine lockere Atmosphäre. Der Tag ging wie im Flug vorbei. Schwupps, und schon war ich durch. Nun hieß es auf die Entscheidung zu warten. Damit wir uns währenddessen nicht zu sehr den Kopf zerbrechen würden, nahmen uns die betreuenden Studierenden mit in eine nahegelegene Bar. Wir tranken, aßen, lachten und bangten. Schließlich kam die Nachricht aus der Schule: Sie haben sich entschieden. Gemeinsam gingen wir zurück. Wir, die Vorsprecherinnen und Vorsprecher, stellten uns in einer Reihe in der Mitte des Raumes auf, und der Studiengangleiter verlas die Namen der Angenommenen. Ich war der sechste auf der Liste. Ich hatte es geschafft. Ich hatte meine Schule gefunden. ■

DAS ERSTE MAL

Studentin
Amber-Chiara
Eul gibt im
Musical „Catch
Me if You Can“
am Staatstheater
Nürnberg ihr
Bühnendebüt

TEXT: AMBER-CHIARA EUL

„Live und ganz in Farbe!“, so heißt das erste Lied aus dem Musical „Catch Me if You Can“. Es basiert auf dem gleichnamigen Film, in dem Frank Abagnale Junior als Trickbetrüger mehrere Millionen Dollar ergaunert. Und ich habe das große Glück, bei der Show am Staatstheater in Nürnberg unter der Regie von Gil Mehmert mitzumachen. Ich spiele eine Stewardess, eine Schülerin, eine Krankenschwester und noch andere Figuren.

Eigentlich, sozusagen hauptberuflich bin ich jedoch seit März 2016 Masterstudentin an der Theaterakademie August Everding in München im Studiengang Musical. Die Hauptfächer sind Tanz, Gesang und Schauspiel. Ein Studientag an der Akademie erstreckt sich gerne mal über 12 Stunden. Die meisten Tage beginnen mit Tanz. Wir werden unterrichtet in Ballett, Jazzdance, Stepp und Modern Dance, in Workshops kommen noch weitere Stile dazu. Danach folgen Sprech-, Gesangs-, Musiktheorie- oder Korrepetitionsunterricht: Das heißt, wir studieren Lieder zu Klavierbegleitung ein. Schauspielunterricht haben wir mal in der Gruppe, mal einzeln oder zu zweit. An der Akademie kann man schon während des Studiums

richt die Woche und mehreren gemeinsamen Projekten lernen wir uns wirklich gut kennen, es ist fast wie in einer richtigen Familie. Mal wird zusammen gelacht, mal streitet man. Und es entstehen wirklich gute Freundschaften.

Die Produktion am Staatstheater Nürnberg ist mein erstes Engagement außerhalb der Theaterakademie. Meine Studiengangsleiterin Prof. Marianne Larsen half mir sehr dabei, diesen Job in mein Studium einzubauen und zum ersten Mal aus dem behüteten „Nest“ des Studiengangs rauszukommen. Bei den bisherigen Produktionen kannte ich meine Kollegen, die meisten des Kreativteams und das Theater selber durch das Studium.

Diesmal war jedoch alles neu: Eine andere Stadt, ein anderes Theater, neue Kollegen – alles erfahrene Profis. Ich war erst mal ganz schön nervös. Nach der geglückten Wohnungssuche für die siebenwöchige Probezeit ging es los: acht Stunden Proben pro Tag, ausprobieren, einstudieren, Ideen verwerfen, umstudieren. Vor allem die choreographischen Proben forderten viel Konzentration. Schnelles Umsetzen und Merken der Tanzschritte, gleichzeitig die einstudierten musikalischen Stellen mit der Choreo verbinden und dabei die Spielfreude nicht verlieren. Im Laufe der Proben wurde das aber immer einfacher, die Abläufe haben sich eingespielt. Das ist

» Nach so einem Probenstag falle ich
abends nur noch müde ins Bett und freue mich schon,
am nächsten Tag weiterzumachen.«

Amber-Chiara Eul

sein Handwerk auf der großen Bühne ausprobieren, durch eigene Produktionen im Großen Haus des Prinzregententheaters, des Akademietheaters oder sogar an anderen Theatern in Deutschland, in meinem Fall am Staatstheater Nürnberg.

Unser Jahrgang besteht aus nur sieben Studierenden. Bei sechs Tagen Unter-

wichtig, denn erst dann wird ein Stück wirklich lebendig.

Nach so einem Probenstag falle ich abends nur noch müde ins Bett und freue mich schon, am nächsten Tag weiterzumachen. Es gab nur eine Sache, um die ich mich neben diesen ganzen Proben noch kümmern musste: Ich bin ja noch Studen-



→ Amber-Chiara im Musical „John und Jen“ von Andrew Lippa



→ Ebenfalls in „John und Jen“, einer Koproduktion der Akademie mit dem Deutschen Theater in München



→ Die Dame in Blau: Amber-Chiara als Stewardess in „Catch Me if You Can“ am Staatstheater Nürnberg



→ Amber-Chiara in „Happy Birthday, Lenny“ – Ein musikalischer Abend zum 100. Geburtstag von Leonard Bernstein“ im Münchner Prinzregententheater

tin, das bedeutet, auch die Prüfungen müssen weiterhin abgelegt werden. Also habe ich in den Pausen Texte gelernt, Gesang geübt und an den Wochenenden in München mit meinen Mitstudierenden geprobt. Denn unsere Eigenarbeit stand an. Das bedeutet, wir durften ein von unseren Dozenten ausgesuchtes Stück selbst inszenieren, erarbeiten und am Prüfungstag aufführen. Bei uns war das „Trommeln in der Nacht“ von Bertolt Brecht. Für die Prüfungen wurde ich dann von den Proben in Nürnberg befreit und konnte zwischen Nürnberg und München pendeln.

Die Endproben gaben dann den letzten Feinschliff, die Kostüme, Choreographien und Szenen wollten endlich gezeigt

werden. Am 6. Oktober 2018 war es dann endlich so weit: Premiere!

Nach und nach kommen die Darsteller im Theater an. In den Garderoben hat jeder seinen Platz, die ersten Kostüme lie-

» Während der Show denke ich gar nicht, dass das Arbeit ist – ich darf mein Hobby zum Beruf machen.«

Amber-Chiara Eul

gen bereit. Am Premierenabend liegen auch kleine Geschenke, Schokolade und Blumen von den Kollegen da, die einem alle „Toi, toi, toi“ wünschen. Wenn ich mein Kostüm anziehe, ist das irgendwie immer der Moment, in dem ich meine

Rolle zum Leben erwecke. Jetzt merke ich, wie aufgeregt ich bin, und freue mich wahnsinnig auf die Vorstellung.

Vor der Show treffen sich alle noch zu einem Warm-up für den Körper. Das macht nicht nur den Körper wach, sondern weckt auch die Konzentration in mir. Danach geht es in die Maske. Hier kann ich mich noch mal richtig entspannen und im Kopf meine Texte, Gänge und Umzüge durchgehen. Meine Maskenbildnerin verwandelt mich in eine echte „60er-Jahre-Lady“. Nur noch die Perücke aufsetzen, und schon geht es kurz auf die Bühne für einen Soundcheck. Alleine, zusammen mit der Band und dem gesamten Ensemble. Jeder Einzelne ist voller Vorfreude, vielleicht ein bisschen nervös.

ANZEIGE

FAUST

AM GOETHEANUM

2020

REGIE Andrea Pfähler &
EURYTHMIE EINSTUDIERTUNG Eduardo Torres

TICKETS Goetheanum in Dornach, Schweiz
T +41 61 706 44 44 tickets@goetheanum.ch
www.goetheanum-buehne.ch

20./21. JUNI PREMIERE
4./5. JULI • 11./12. JULI
18./19. JULI • 25./26. JULI

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE
FAUST 1 & 2 • GEKÜRZTE FASSUNG

 GOETHEANUM
BÜHNE

Im Theatersaal werden die Türen geöffnet, und das Publikum strömt hinein. Wir sind ausverkauft! Hinter der Bühne sammeln wir uns und gehen auf unsere Positionen. Dann geht der Vorhang auf: Die Show beginnt. Die Tanzschritte sitzen, die Gesangspartien sind einstudiert, und wir können endlich zeigen, was wir so lange geprobt haben.

Hinter der Bühne, eigentlich eher hinter dem Bühnenbild, geht es jetzt richtig los: Für jeden Darsteller stehen Stühle mit den verschiedenen Outfits bereit, um in der kürzesten Zeit die erstaunlichsten Umzüge zu schaffen. Schminktische mit großen Spiegeln und die Perücken warten auf ihren Einsatz. Schließlich schlüpfe ich während der Show in verschiedene Rollen. Mal bin ich eine Stewardess und berichte von meinen Flügen um die Welt, dann bin ich eine Krankenschwester oder

die Schülerin Betty. Jede Figur ist anders und bis ins kleinste Detail gestaltet. Jede Rolle bietet eine neue Spielvariante, und es ist sehr spannend, innerhalb kürzester Zeit zwischen den verschiedenen Rollen zu wechseln.

Zwischen den Szenen laufe ich schnell zu meinem Platz und ziehe mir, manchmal in wenigen Minuten, ein komplett neues Kostüm an. Sogar die Perücke wird gewechselt. Das klappt nur durch die Hilfe der „Dresser“ und Maskenbildner, die genau wissen, was wann zu tun ist. Beispielsweise gehe ich nach einer Szene als Passantin ab, laufe direkt die Treppen hoch zur Galerie des Bühnenbilds, wo meine Maskenbildnerin schon auf mich wartet. Das Kostüm wird schnell ausgezogen, das neue trage ich bereits darunter. Schnell wird die Perücke gewechselt, und schon in der nächsten Szene bin ich als Assistentin zu sehen.

Und so wird der Abend zu einer tollen Show. Währenddessen denke ich gar nicht, dass das hier Arbeit ist – ich darf mein Hobby zum Beruf machen. Beim Schlussapplaus wird klar: Das Publikum ist begeistert! All die Arbeit und Mühe zahlt sich aus, wenn man diesen Applaus hört.

Nach der Show gebe ich mein Mikrofon ab, setze die Perücke ab und finde langsam in die „normale“ Welt zurück. Ich verabschiede mich von meinen Kollegen und steige glücklich in den letzten Zug nach München. Denn morgen ist ein neuer Studientag, an dem ich weiter lernen und ausprobieren darf. Die Akademie gibt mir ein bisschen das Gefühl, immer wieder nach Hause zu kommen. Das ist nach so einer aufregenden Show auch wohltuend, obwohl ich es kaum erwarten kann, bis es wieder heißt: „Live und ganz in Farbe!“ ■

ANZEIGE

Junge Hunde

Jugendstück nach dem gleichnamigen Roman
von Christoph Nix
Regie Oliver Vorwerk
Uraufführung

ab 28.09.19





Wie das internationale studentische Theaterfestival »UWE – Der Festival« entsteht

HOW TO FESTIVAL?

TEXT: LEONIE JASPER

Es ist Sonntagmittag. Wir sitzen an einem großen Holztisch mit Blick auf den Starnberger See. Es riecht nach selbst gebackenen Brötchen und vegetarischen Burgern. Basti steckt seinen Kopf durch die Küchentür und fragt, ob wir bald fertig sind. An den Wänden hängen Plakate mit roten Klebepunkten. Überall liegen Zettel mit Notizen zwischen Isomatten und Schlafsäcken. Es steht die letzte Entscheidungsrunde an, bevor unser Programm fertig ist, das Programm für unser studentisches Festival *UWE – Der Festival*.

Wir sind 15 Studierende der Theaterakademie, die dieses Wochenende im März 2019 gemeinsam im Haus von Mesis Eltern am Starnberger See verbringen. Drei intensive Tage, an denen wir rund 70 Bewerbungen aus Russland, Tschechien, der Türkei, Griechenland, Italien, Ös-

terreich, der Schweiz, Frankreich, England und Deutschland anschauen, diskutieren und abstimmen, wen und was wir zu *UWE* einladen wollen.

UWE – Der Festival ist das internationale Theaterfestival der Studierenden an der Theaterakademie, das alle zwei Jahre stattfindet. *UWE* bewegt sich zwischen Kunst, Diskurs und Party. Das Festival bietet eine Plattform für künstlerischen Austausch, indem es Spielräume für die Vernetzung junger, kreativer Menschen schafft. *UWE* schaut, diskutiert und feiert gemeinsam mit dem Publikum die Produktionen junger Theaterschaffender aus ganz Europa.

Die Studierendenvertretung der Akademie hat *UWE – Der Festival* im Winter 2015 erfunden und zum ersten Mal ausgerichtet. Seinen Namen hat *UWE* bekommen, um den Wunsch auszudrücken, Kunst zu zeigen, die sich nicht klassifizieren lässt. Dabei kann U-W-E für alles ste-

hen: Unglaublich Wichtiges Event, Ultimativ Witzige Erfrischung oder Unfassbar Widerspenstige Essiggurke. *UWE* hat Zeit und Raum für zwölf Stücke, drei Partys, verschiedene Workshops, Vorträge, Gespräche und einige kleine Spielereien. Ein Teil des Geldes für *UWE* stellt die Theaterakademie zur Verfügung, der Rest finanziert sich durch Spenden.

Sonntagnachmittag am Starnberger See. Die letzten roten Punkte sind geklebt. Jeder Punkt bedeutet eine Stimme für eine Produktion. In der Vorrunde sortieren wir aus Zehnergruppen alle Stücke aus, die weniger als die Hälfte unserer Stimmen bekommen. 25 der 70 eingesandten Produktionen schaffen es in die Entscheidungsrunde. Nun stimmen wir über jede einzeln ab – und sind uns bei unseren Favoriten ziemlich einig.

Mit einem lauten, lang gezogenen, chorischen „UUUUUUWEEEEEE“ begrüßen wir schließlich das letzte Stück in un-



Die „Cruwe“, das Kernteam des Festivals

Pink it up: 2019 ging es bunt zu beim „UWE“-Festival



serer Auswahl. Zwölf sind es geworden. Darunter sind Monologe, Physical Theatre, Regiearbeiten und Performances. *UWE* hat kein vorgegebenes Thema oder Motto: Die eingeladenen Stücke reichen von „Nos Années de Plomb“, einem Dokumentartheater über eine RAF-ähnliche Gruppe in Italien von Studierenden des Conservatoire National Supérieur d'Art Dramatique in Paris bis zu „Hommage an Omi“, einer Körper- und Maskenstudie aus der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover, bei der zwei junge Frauen in die Haltung und Bewegungen von Über-80-Jährigen schlüpfen, die sie in Altenheimen beobachtet haben.

Eröffnet wird *UWE* mit einer Produktion, die in der Theaterakademie entstanden ist: „Bent – Rosa Winkel“ ist ein Stück über die Verfolgung Homosexueller im Dritten Reich, konzipiert, inszeniert und gespielt von zwei Schauspielstudenten. „Bent“ ist im Format *Eigenarten* entstan-

den, das Studierenden der Akademie ermöglicht, über den Tellerrand des eigenen Studiengangs zu schauen und selbständig eine Produktion zu erarbeiten.

Die Vorbereitungen für *UWE* 2019 haben im Sommer 2018 angefangen. Damals habe ich mit meiner Kommilitonin Jana Gmelin beschlossen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, *UWE* 2019 auf die Beine zu stellen. Wir wollten lernen, wie das geht: ein Festival zu organisieren. Denn genau darum geht es. Bei *UWE* liegen sämtliche Aufgaben in studentischer Hand – von Sponsoring-Anfragen über die Einladung der Stücke bis hin zu Bar- und Reinigungsdiensten während des Events. Jana und ich koordinieren den künstlerisch-organisatorischen Gesamtprozess und müssen den Überblick behalten, weil bei uns alle Fäden zusammenlaufen.

Zuerst haben wir also ein studiengangübergreifendes Team aufgebaut und eine

Vision entwickelt, wie wir uns unser Festival vorstellen. Dann haben die einzelnen Studierenden entschieden, wer was dazu beitragen will. So hat sich unser Kernteam, unsere *CRUWE*, gebildet, die aus den Verantwortlichen für künstlerische Leitung, Rahmenprogramm, Technik, Finanzen, Gastronomie, Partys und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit besteht. Neue Leute kennenzulernen, sich miteinander zu vernetzen und ein Akademie-Wirgefühls zu erleben war für viele die Motivation, einzusteigen. Außerdem natürlich die Möglichkeit, ein ganzes Festival komplett selbst gestalten zu können – unabhängig von den Vorgaben des Lehrplans.

Während ich das hier schreibe, liegt das dritte *UWE – Der Festival* noch in der Zukunft. Wenn du das hier liest, hat es bereits stattgefunden. Und die Vorbereitungen für das vierte *UWE*-Festival laufen wahrscheinlich schon. Vielleicht kannst du ja im Sommer 2021 mit dabei sein! ■

Klimawandel am Theater

Wir mischen uns ein!

Der Klimawandel ist nicht nur bei „Fridays for Future“ ein Thema. Auch die Theater sind zunehmend aktiv. Wie gehen sie organisatorisch und ästhetisch mit dem Thema um?



Fotos: Kölner Express/Alexander Roll (Demo), Thomas Jauk (Driemeyer), privat (Frenschkowski), Annette Hauschild (Carlsgarten), Staatstheater Mainz (Müller), Björn Klein (Stuttgart)

↑ Seit August 2018 kämpft die globale Schülerbewegung „Fridays for Future“ für schnelle und effiziente Klimaschutzmaßnahmen. Am 20. September 2019 rief FFF zu einem weltweiten Klimastreik auf – auch an den Theatern.



„Potsdam beheimatet unzählige Institutionen, wie das *Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung*. Seit Beginn der Intendanz Bettina Jahnkes am *Hans Otto Theater* haben wir gemeinsame Veranstaltungen wie ‚Scobel fragt‘ über Narrative des Klimawandels und eine Lesung in der Stadt- und Landesbibliothek realisiert. Es geht weiter: Für die Jahre 2020/21 planen wir beispielsweise mit der *fabrik Potsdam* auf der Schiffbauergasse eine Art Klimafestival.

Seit meiner ersten Beschäftigung mit dem Thema, im Rahmen meines Festivals *ODYSEE: KLIMA 2013* in Bremerhaven wurde mir immer wieder gesagt, dass

dieses Thema keins für das Theater sei. Mittlerweile merken bundesweit Kolleginnen und Kollegen, wie wichtig die Auseinandersetzung damit auch in Deutschland ist (in den vom Klimawandel existenziell bedrohten Ländern ist dies bereits seit Jahren der Fall), und so entstehen Projekte auch jenseits des Kinder- und Jugendtheaters. Die Verantwortung wurde zuvor oft auf die nächste Generation verschoben. Doch *Fridays for Future* zeigt, dass dies vorbei ist und nun sofort gehandelt werden muss. Ich wurde beauftragt, im Juni dieses Jahres das Theaterprogramm für die Konferenz der Regierungsvorteilerinnen und -vertreter der 195 Länder, die das Klimaabkommen in Paris unterschrieben haben, zu gestalten. Dies zeigt das gegenseitige Interesse und das Wissen um die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft/Politik/NGOs und dem Theater, um die Menschen auf verschiedenste Art (eben auch emotional) zu erreichen.“

Natalie Driemeyer, Dramaturgin am Potsdamer Hans Otto Theater und seit vielen Jahren engagiert beim Thema ökologisches Theater (sie schrieb dazu 2014 auch einen Artikel in der JUNGEN BÜHNE)



↑ „Was kann die Kunst, insbesondere das Theater, gegen den Klimawandel tun? Hast du eine besondere Forderung an das Theater?“

Talisa Frenschkowski, Studentin: „Das Theater muss dem Klimawandel, neben öffentlichen Diskussionsrunden, die Bühne geben. Nichts regt mehr zum Nachdenken und eigenen Handeln an als das Erzählen von Geschichten, vor allem wenn sie noch veränderbar sind.“



↑ Der CARLsgARTEN vor dem Depot des Schauspiels Köln ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie man als Theater mit dem Thema Nachhaltigkeit umgehen kann. Hier ist eine grüne Oase entstanden, in der unterschiedliche Menschen aufeinandertreffen, um gemeinsam ein Stück Natur in die Stadt zurückzuholen. Auf dem Bild zu sehen ist DdB-Redakteurin Bettina Weber (links) im Gespräch mit der Schauspielerin und Leiterin des CARLsgARTENS, Melanie Kretschmann.

„Das eigene Handeln und die künstlerische Auseinandersetzung sind gleichermaßen wichtig, es geht nicht mehr anders: Nachhaltigkeit spielt für uns in der Theaterleitung und vor allem in allen technischen Belangen eine große Rolle – insbesondere unserem Technischen Direktor Christoph Hill ist es ein Anliegen, bei der Wahl der Materialien und für alle Abläufe klimafreundlich zu planen und zu organisieren.“



Inhaltlich beschäftigt das Thema die Gesellschaft und damit natürlich auch uns. Dies geschieht auf sehr unterschiedliche künstlerische Weise in allen Sparten, ich nenne exemplarisch drei Uraufführungen: ‚Der siebte Kontinent – Reise zur größten Mülldeponie der Erde‘ von Jan-Christoph Gockel im Schauspiel, in der Oper Anselm Dalferths Hörtheater ‚Abwrackprämie‘ und im Tanz in der aktuellen Spielzeit Giuseppe Spotas ‚Tambora‘, eine Choreographie über das Verhältnis des Menschen gegenüber einer Natur, die er ebenso liebt wie zerstört, deren Urgewalt ihn zugleich erschreckt und fasziniert.“

Markus Müller, Intendant am Staatstheater Mainz



← Das Schauspiel Stuttgart bietet Jugendlichen mit unterschiedlichen Aktionen Möglichkeiten, sich ins politische und gesellschaftliche Leben einzumischen. Auch das Thema Nachhaltigkeit stand 2019 auf dem Plan, unter anderem mit der Frage „Wie verhindere ich, dass Rohstoffe oder Lebensmittel verschwendet werden?“.



PREMIEREN 2019/2012

MOKS

Die Zertrennlichen / 9+
Fabrice Melquiot // Theo Franz
21. September 2019, Brauhaus

MOKS

Hinter dem Mond / 6+
Ein intergalaktisches Tanztheater
Salome Schneebeil / Ensemble //
Salome Schneebeil
29. September 2019, Brauhauskeller

MOKS / SCHAUSPIEL

Jugend ohne Gott / 15+
Ödön von Horváth //
Alexander Riemenschneider
7. Dezember 2019, Brauhaus

JUNGE AKTEUR*INNEN /
SCHAUSPIEL

Frühlings Erwachen / 14+
Frank Wedekind //
Alize Zandwijk / Tomas Bünger
16. Januar 2020, Kleines Haus

JUNGE AKTEUR*INNEN / TANZ

Young dogs do cry sometimes
Samir Akika / Unusual Symptoms //
Samir Akika
14. Februar 2020, Kleines Haus

JUNGE AKTEUR*INNEN

Like a virgin / 12+
Ein Schmusical
Nathalie Forstman /
Christiane Renzichausen
18. April 2020, Brauhaus

MOKS

Der rote Baum / 6+
Shaun Tan // Hannah Biedermann
10. Mai 2020, Brauhaus

JUNGE AKTEUR*INNEN

MANI:FEST der Jugend
Ein Spektakel
11. Juli 2020, auf dem Goetheplatz

ANZEIGE

Backstage



Unser Herausgeber: Der Deutsche Bühnenverein

„Bitte wer? Deutscher Bienenverein? Dünenverein? Ach so, der Deutsche Rüdenverein...“ So oder ähnlich kann es einem ergehen, wenn man als Mitarbeiterin der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Bühnenvereins Kontakt mit der theaterfremden Außenwelt sucht. Das ist komisch, zeigt aber auch, dass kulturpolitische Institutionen nicht so selbstverständlich in der Gesellschaft verankert sind. Tatsächlich wissen nur die wenigsten, dass hinter den Theatern und Orchestern in Deutschland mit dem Bühnenverein ein Interessen- und Arbeitgeberverband steht, der sich um alle künstlerischen, organisatorischen und kulturpolitischen Fragen, die die Theater in irgendeiner Weise betreffen, kümmert. Dazu gehören Themen wie die Bedeutung der Theater und Orchester für die Städte, die Entwicklung der Zuschauerzahlen, die Gestaltung juristischer Rahmenbedingungen bis hin zur sozialen Lage der Künstler. Letztlich nimmt der Bühnenverein den Theatern sehr viel Arbeit ab bzw. unterstützt sie dabei, sodass sie den Fokus auf ihre eigentliche Aufgabe legen können: Theater machen. Ohne den Verband hätten die Theater und Orchester im organisatorischen Bereich nämlich noch mehr zu tun als ohnehin schon. Dann müssten sie beispielsweise ihre Tarifverträge weitgehend selbst aushandeln, Weiterbildungsangebote selbst organisieren und sich allein mit den Gesetzgebungsverfahren von Bund und Ländern herumschlagen.

In der Kölner Hauptgeschäftsstelle des Bühnenvereins sorgen knapp 30 Menschen für das „Rundum-Sorglos-Paket“. Sie organisieren Seminare und beraten die Theater und Orchester zu juristischen, betriebswirtschaftlichen und Ausbildungsfragen, arbeiten in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich an der Außenwirkung des Bühnenvereins, erstellen Theater- und Werkstatistiken sowie die Magazine DIE DEUTSCHE BÜHNE und die JUNGE BÜHNE, organisieren den Deutschen Theaterpreis DER FAUST und vieles mehr.



Das Monatsmagazin DIE DEUTSCHE BÜHNE

Was ist das denn? Ist die DEUTSCHE BÜHNE ein Theater? Eines, das nur altmodische Stücke von Brecht oder Dürrenmatt spielt? Tatsächlich ist DIE DEUTSCHE BÜHNE die älteste Theaterzeitschrift in Deutschland – daher auch der seltsame Name. 1909 gründete der Theaterverband Deutscher Bühnenverein (siehe die linke Spalte) dieses Magazin. Aus dem Verbandsblatt ist längst ein redaktionell unabhängiges und modernes Theatermagazin geworden, das nicht nur Theaterkritiken abdruckt, sondern auch Porträts, Reportagen oder Interviews. Dabei versucht die Redaktion alle Theater in der größten Theaterlandschaft der Welt zu berücksichtigen – und alle Theatersparten, die es gibt: Schauspiel, Musiktheater und Tanz, Figurentheater, Kinder- und Jugendtheater und Performances.

Mit derzeit vier Redakteurinnen und Redakteuren und zwei Assistentinnen befindet sich die Redaktion in Köln, gemeinsam mit der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Bühnenvereins. Auf der Homepage des Blattes werden schon am Tag nach der Premiere Kritiken veröffentlicht oder wichtige Meldungen aus der Theaterwelt im Blog kommentiert. Dieses schnelle Reagieren hat im Unterschied zur längeren und genaueren Vorbereitung im Monatsheft seinen eigenen Reiz; die Facebook-Seite bringt Verweise auf die aktuellen Kritiken, aber auch Videos, in denen der Chefredakteur von Aufführungen berichtet, die er gerade gesehen hat.

Das Magazin erscheint einmal im Monat, es richtet sich an Theaterleute und interessierte Zuschauerinnen und Zuschauer. Man kann es abonnieren; es ist in großen Buchhandlungen erhältlich oder kann direkt über den Onlineshop bestellt werden; das Einzelheft kostet 8,40 Euro, im Abo wird's günstiger.

Und seit 13 Jahren hat DIE DEUTSCHE BÜHNE eine Version für junge Theaterinteressierte: Einmal im Jahr erscheint seit 2007 die JUNGE BÜHNE, als kostenloses Heft in hoher Auflage. ■

➔ WWW.BUEHNENVEREIN.DE

➔ WWW.DIE-DEUTSCHE-BUEHNE.DE

DIE deutsche BUHNE



3 AUSGABEN für z.Zt. 16,80 € statt 25,20 €

33 % Ersparnis

OHNE RISIKO:

Nach Testzeitraum monatlich kündbar

DIREKT PORTOFREI BESTELLEN

www.die-deutsche-buehne.de/probe

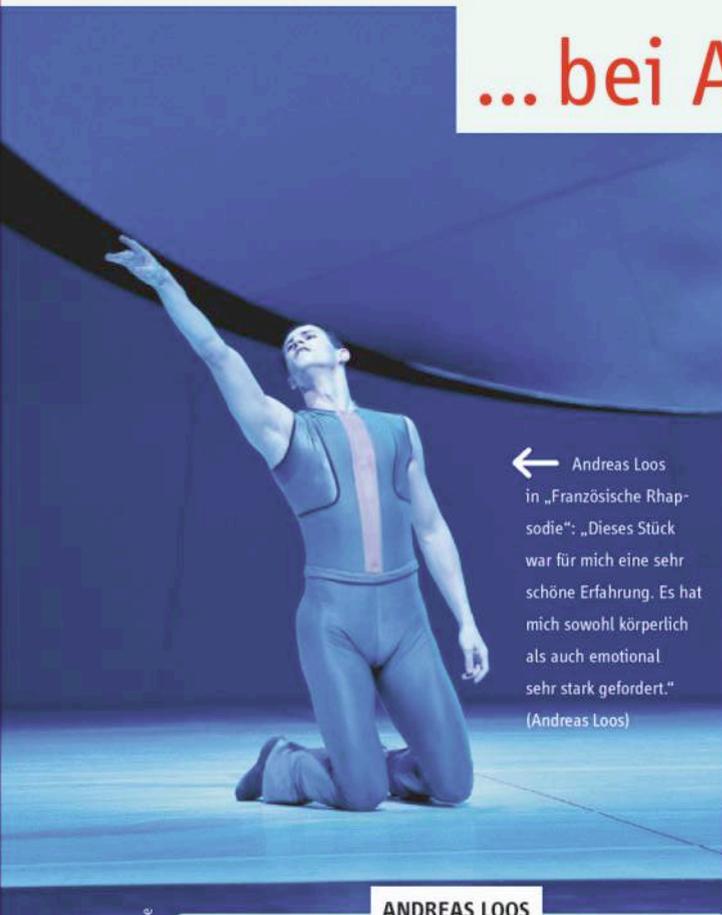
Oder telefonisch unter: 040 55 55 3810

Bitte Best.-Nr. angeben: 1875065

3 Ausgaben für z.Zt. 16,80 €. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Zahlungsziel 14 Tage nach Rechnungserhalt. Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. und Versand. Auslandpreise auf Anfrage. Dies ist ein Angebot der INSPIRING NETWORK GmbH & Co. KG, Geschäftsführung: Dr. Katarzyna Mol-Wolf, Hoheluftchaussee 95, 20253 Hamburg, AG Hamburg, HRA 110793; Belieferung, Betreuung und Inkasso erfolgen durch die DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, vertreten durch Oliver Radtke (Sprecher der Geschäftsführung), Christina Dohmann, Marco Graffitti, Dr. Michael Rathje, Am Sandtorkai 74, 20457 Hamburg, USt-ID: DE814583779, als leistender Unternehmer. Foto: Varvara Kandaurova (Tänzerin Jin Young Won)

Nachgefragt ...

... bei ANDREAS LOOS, Tänzer



← Andreas Loos in „Französische Rhapsodie“: „Dieses Stück war für mich eine sehr schöne Erfahrung. Es hat mich sowohl körperlich als auch emotional sehr stark gefordert.“ (Andreas Loos)

ANDREAS LOOS

Der aus Russland stammende Andreas Loos begann seine tänzerische Ausbildung an der Privatschule für Ballett in Minussinsk und der Staatlichen Ballettschule in Krasnojarsk. Anschließend studierte er an der Ballettschule der Oper Leipzig unter Uwe Scholz und an der Palucca-Schule in Dresden. Nach Gastengagements in Saarbrücken und Görlitz war er von 1999 bis 2008 im Ballett der Landesbühnen Sachsen engagiert und tanzte als Gast an der Semperoper in Dresden. Seit 2008 ist er im Ballett Magdeburg engagiert und tanzte hier u. a. in „Boots“ von Diane Coburn Bruning, „Troy Game“ von Robert North, „Bluthochzeit“ von Antonio Gades sowie in zahlreichen Choreografien von Gonzalo Galguera. Solistisch trat er besonders hervor als Suchender in „Die verlorenen Schritte“, Lescaut in „Manon Lescaut“, Tybalt in „Romeo und Julia“, als Regisseur in „Aschenbrödel“ sowie als Drosselmeyer im „Nussknacker“. Für die „Tanzbegegnungen 5“ choreografierte er 2015 das Stück „Life & Interaction“. Im Januar 2019 erhielt er den Freundespreis des Fördervereins Theater Magdeburg e. V.

Wann du tanzt, bist du ...

Wenn ich tanze, fühle ich mich gleichzeitig aufgeregt und frei.

Wärest du nicht Tänzer geworden, wärest du ...

In meiner Kindheit war ich hyperaktiv und probierte deshalb sehr viele verschiedene Sportarten. Wenn ich jetzt zurückblicke und darüber nachdenke, bin ich überzeugt, dass ich, wenn ich nicht Balletttänzer wäre, im Sportbereich tätig wäre.

Hast du noch Lampenfieber?

So richtig starkes Lampenfieber hab ich nicht, da ich durch die Jahre auf der Bühne gelernt habe, damit umzugehen, aber eine gewisse Nervosität besteht natürlich vor jedem Auftritt. Dadurch bleibt man fokussiert auf die Rolle und die Bewegungsabläufe.

Was machst du direkt nach einer Aufführung?

Nach einer Aufführung ist meistens Erholung angesagt. Ich gehe dann des Öfteren mit meinen Kollegen in ein Restaurant oder eine Bar. Wir reden dann über die Vorstellung, tauschen unsere Erfahrungen aus und lachen zusammen.

Was kann dir eine Probe so richtig vermiesen?

Die Leute oder Kollegen, die nicht hundertprozentig bei der Sache sind. Wir arbeiten in einem Kollektiv, und teilweise sind wir voneinander abhängig. Wenn da jemand nicht hundertprozentig konzentriert ist, können schlimme Verletzungen entstehen, das kann mich schon richtig auf die Palme bringen.

Das schlimmste Vorurteil gegenüber Tänzerinnen und Tänzern?

Viele Menschen denken, dass Tänzerinnen und Tänzer keinen richtigen Beruf haben, und wundern sich, dass man dafür studieren muss. Wir sind ausgebildete Tänzerinnen und Tän-

zer, und jede/r von uns hat eine mindestens achtjährige Ausbildung hinter sich, die nicht nur Körperbeherrschung, darstellende Kunst und Schauspiel beinhaltet. Ich persönlich besitze ein Diplom, das unter anderem Anatomie, Kunstgeschichte und Ethik beinhaltet. Balletttänzerin oder -tänzer ist ein Beruf und kein Hobby.

Beneidest du die Tänzerinnen um ihre Spitzenschuhe?

So viel Respekt ich auch vor jeder Tänzerin habe, die auf Spitzenschuhen zu tanzen hat, so wenig beneide ich sie darum. Es ist sehr harte Arbeit und am Anfang auch sehr, sehr schmerzhaft für die Füße.

Was ist die größte Herausforderung in deinem Berufsleben?

Die größte Herausforderung für mich ist die Vorbereitung auf eine neue Rolle, denn ich versuche, jede Rolle so authentisch wie möglich darzustellen. Deshalb lese ich viel und schaue Filme, um die Story und den Charakter genau zu verstehen. Das dann genau so auf der Bühne darzustellen erfordert viel Disziplin, Einfallsreichtum und Improvisation.

Wo trifft man dich in deiner Freizeit?

In meiner Freizeit versuche ich viel zu reisen und Neues zu erleben. Ich probiere gerne außergewöhnliche Freizeitaktivitäten, wie Segway, Kletterpark, Tauchen, Jetski etc. All das gibt mir die Möglichkeit, aktiv zu bleiben und trotzdem etwas vollkommen anderes zu erleben.

Dein Tipp für alle, die Tänzer werden wollen?

Wer sich für diesen Beruf entscheidet, muss zwar mit großen Anstrengungen rechnen, darf sich aber auf gute Erfahrungen berufen, die kaum eine andere Branche bietet. ■



ZAV-Künstlervermittlung

Ihr Partner für
Nachwuchstalente
und junge Profis

Schauspiel

Tanz

Musiktheater

Die ZAV-Künstlervermittler
und -Künstlervermittlerinnen
sind Ansprechpartner für die
ersten Engagements
nach der künstlerischen
Ausbildung



www.zav-kuenstlervermittlung.de



Bundesagentur für Arbeit

Zentrale Auslands-
und Fachvermittlung (ZAV)



SCHAUBURG THEATER FÜR JUNGES PUBLIKUM SPIELZEIT 2019/2020

MACHT

MACHT
THEATER IM
SCHAUBURG LAB!

Alle Jahres- und Ferien-
angebote unter
schauburg.net/lab

PREMIEREN

Premiere Sa, 5. Oktober 2019, Große Burg

DIE VERWANDLUNG 15+

Nach Franz Kafka

Inszenierung: Jan Friedrich

Premiere Fr, 10. Januar 2020, Große Burg

CORPUS DELICTI 15+

Ein Drama von Juli Zeh

Inszenierung: Ulrike Günther

Uraufführung Fr, 21. Februar 2020, Kleine
Burg & Theater mobil

**DER BARON AUF DEN
BÄUMEN 11+**

Tanztheater nach Italo Calvino

Choreografie: Erik Kaiel

Uraufführung Sa, 13. Juni 2020, Große Burg

**FAKE IT TILL YOU
MAKE IT 11+**

Konzept & Inszenierung: Stephanie van
Batum & Florian Schaumberger



SCHAUBURG.NET